

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931**

17.4.1931 (No. 106)



# Karlsruher Tagblatt

## Badische Morgenzeitung mit Industrie- und Handelszeitung

Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen u. wirtschaftspolitischen Teil: Dr. G. P. F. F. für Baden, Volkes u. Sport: Fred. B. für Reutlingen und „Pyramide“: Karl J. H. für Mühlh. u. A. u. d. o. l. b. für Anzeiger: G. S. für die Redaktion in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 6. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr. Berliner Redaktion: W. P. f. f. f. Berlin SW. 68. Zimmerstraße 98. Tel.-Amt 4. 3. 9516. Für unentgeltliche Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag „Concordia“ Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 208 und Karl-Friedrich-Str. 6. Fernspr. 18, 19, 20, 21. Politischfonto: Karlsruhe 9547.

Abonnementspreis: monatlich 2.40 M frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abnehmbar 2.10 M. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 M. ansehl. Postgebühren. Im Falle höherer Gewinne hat der Bezahler keine Ansprüche bei veränderter oder nicht-erfolgender Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 20. auf den folgenden Monatsheft angenommen. Einzelverkaufpreis: Werktag 10 Pf., Sonntag und Feiertag 15 Pf. Anzeigenpreise: die zehn- und zwanzigstündige oder deren Raum 3 Pf., dreizehnstündige 2 Pf., an erster Stelle 1.50 M., Gelände- und Familienanzeigen sowie Stellenanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterhaltung des Zahlungszieles außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

## Loyale Handhabung der Notverordnung.

### In vollen Kränzen.

Die nächste Sitzung des Reichskabinetts wird voraussichtlich am 23. April stattfinden. Man rechnet damit, daß in dieser Sitzung bereits die Harzrollfragen besprochen werden.

Der Landvolkführer Herede hat erneut bei Staatssekretär Binder in der Reichskanzlei vorgesprochen, um wegen der Handhabung der Notverordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen durch die preussischen Behörden vorstellig zu werden.

Der General der Infanterie a. D. von Hülsen, der von 1920 bis 1921 Oberbefehlshaber des Truppenkommandos II in Kassel war, feiert am 16. April sein 50jähriges Militärjubiläum. Er ist aus der preussischen Garde hervorgegangen und führte zu Beginn des Krieges die 43. Infanteriebrigade, mit der er sich in der Nacht vom 5. zum 6. August an der Eroberung Püttichs beteiligte.

Wie die Wahlkreisleitung Potsdam I der Reichspartei mitteilt, ist der preussische Landtagsabgeordnete Dannenberg aus der Reichspartei ausgeschlossen worden. Bekanntlich ist das Ausschlussverfahren gegen Dannenberg im Zusammenhang mit den Vorwürfen des Abgeordneten Colaffer gegen den Parteiführer Dremsch eingeleitet worden. Damals wurde Dannenberg zunächst seines Postens als Generalsekretär der Reichspartei enthoben.

Die Ursache des Flugzeugunglücks bei Götting wird in einer Regenwolke vermutet, in die das Flugzeug geraten sein muß.

Das britische Innenministerium gibt bekannt, daß in Großbritannien im Jahre 1930 bei 156 795 (im Vorjahre 151 801) Verkehrsunfällen 7005 (6696) Personen getötet und 177 895 (170 917) Personen verletzt worden sind.

In der Nacht zum Donnerstag kam es in Madrid, Sevilla, Barcelona, Valencia und Bilbao zu Unruhen. Während einer Schießerei wurden in Barcelona drei Leute getötet und fünf verwundet.

Am Mittwochabend starb in Turin der Infant des Königs von Italien, Prinz Thomas von Savoyen, Herzog von Genua. Der Herzog ist im Jahre 1883 im Schloss Nymphenburg mit der im Jahre 1924 verstorbenen Prinzessin Isabella von Bayern verheiratet.

Ganz Anatolien wird von einem großen Unwetter heimgesucht. Schwere Regen- und Schneefälle wechseln ab. Der Oberlauf des Euphrat sowie der Tigris sind über die Ufer getreten. 46 Dörfer liegen unter Wasser.

Am Mittwochabend tertierte auf dem Rhein, in der Nähe von Düsseldorf, ein Kanu. Beide Insassen, zwei junge Männer aus Düsseldorf, ertranken.

Am Mittwoch wurde die Bevölkerung von Dugree bei Püttich wiederum durch Gas aus den umliegenden Fabriken in Unruhe versetzt. Mehrere Personen, bei denen Vergiftungserscheinungen auftraten, mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Zwei Röhre verwendeten, bei denen die Ärzte Gasvergiftung als Todesursache feststellten.

\*) Näheres siehe unten.

### Schweres Autounglück.

Zwei Personen ertranken.  
TU. Wesermünde, 16. April.  
Auf der Landstraße zwischen Bremen und Schottenwald bei Hülfing fuhr am Donnerstag vormittag ein mit sieben Personen besetzter Kraftwagen, der auf der Fahrt von Cuxhaven nach Bremerhaven begriffen war, in einer scharfen Rechtskurve in einen mit Wasser gefüllten Straßengraben. Fünf der Insassen gelang es, sich aus dem Wagen zu befreien, während die beiden anderen ertranken. Die fünf Geretteten erlitten leichtere Verletzungen.

### Preußenregierung lenkt ein.

#### Anweisungen an die Polizeiorgane. — Verhandlungen mit dem Stahlhelm.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

W. P. Berlin, 16. April.

Das preussische Staatsministerium hat sicheres Vernehmen nach beschlossen, den mittleren und unteren Verwaltungsorganen Anweisungen über die Anwendung der Notverordnung vom 28. März zu erteilen, die ungefähr das Gegenteil der bisherigen preussischen Polizeipraktik darstellen. Sie sollen demnach gehalten sein, von der Notverordnung, soweit sie sich auf das Versammlungsrecht sowie das Zeitungs- und Druckschriftenwesen bezieht, nur dann noch Gebrauch zu machen, wenn etwa öffentlich die Behauptung wiederholt wird, die feinerzeit das Verbot der Stahlhelmschrift veranlaßt, wo der Staatsregierung der Vorwurf gemacht worden war, sie schädige durch ihre Politik in landesverräterischer Weise die Interessen des Reiches. Auch ehrenrührige Vorwürfe gegen Mitglieder des preussischen Kabinetts, etwa derart, daß sie ihre Ämter zu persönlicher Bereicherung benutzten, usw., sollen auch künftig Anlaß zum Einschreiten sein. Dagegen soll in allen anderen Fällen eine weit liberalere Handhabung der Notverordnungsbestimmungen Platz greifen als bisher.

Charakteristisch ist in diesem Zusammenhang auch, daß die preussische Regierung dem Staatssekretär Weichmann Anweisung erteilt hat, mit Vertretern der Stahlhelmschrift in Verhandlungen über die Abgabe einer politischen Loyalitäts-Erklärung von Seiten des Stahlhelm einzutreten.

Diese Besprechungen sind, wie uns zuverlässig berichtet wird, bereits aufgenommen worden, und man erwartet, daß sie zu einer wesentlichen Verflüchtigung des Verbotes der Stahlhelmschrift führen werden. Wir glauben nicht fehl zu gehen in der Annahme, daß in dieser Sache eine unmittelbare Einwirkung aus dem Palais des Reichspräsidenten erfolgt ist. Der Stahlhelm hat bekanntlich Anlaß genommen, seinen Ehrenpräsidenten von Hindenburg eine eingehende Beschwerde über die Verbotsmaßnahmen vorzutragen und der Reichspräsident soll wiederholt sein lebhaftes Befremden über die Maßnahmen des Berliner Polizeipräsidenten und anderer preussischer Verwaltungsorgane gegen den Stahlhelm geäußert haben.

Die offizielle Beschwerde, die der Stahlhelm dem preussischen Innenministerium wegen der verschiedenen Verbotsmaßnahmen eingeleitet hat, ist hier zwar zurückgewiesen worden, so daß das Verfahren nun den langen Zustanzug, der bis zu einem besonderen Senat des Reichsgerichtes führen müßte, zu durchlaufen hätte. Man erwartet aber in unrichtigen politischen Kreisen, daß man durch die erwähnten Besprechungen zwischen Stahlhelm und Weichmann die Beschwerden nicht weiter zu betreiben braucht. Den politischen Schaden freilich, den die preussische Regierung von ihrem Standpunkt aus gesehen mit den bisherigen Verwaltungsmaßnahmen angerichtet hat, wird sie kaum wieder gut machen können.

## Die Königsfamilie in Paris.

### Vorübergehender Aufenthalt in der französischen Hauptstadt.

Paris, 16. April.

Der Kreuzer „Principe Alfonso“, auf dem sich König Alfons eingeschifft hatte, ist am Donnerstag vormittag um 6 Uhr in Marseille eingetroffen. Die Vertreter der Präfektur und andere hochstehende Persönlichkeiten erwarteten den König, der von dem Herzog von Miranda und seinem Vetter, dem Infanten Alfons von Bourbon, sowie einem Kammerdiener begleitet war. Der König bestieg sofort ein Auto und begab sich ins Hotel. Die Weiterreise nach Paris erfolgte mittags. Die Königin ist am Donnerstag vormittag, kurz nach 9 Uhr, auf dem Bahnhof von Brian in Paris eingetroffen. Auch sie wurde von zahlreichen Freunden und Anhängern begrüßt und war Gegenstand einer herzlichen Ovation. Das königliche Paar hat in einem Hotel ein Stodwerk für sich gemietet. Man weiß noch nicht, wie lange es sich in Paris aufhalten wird, bevor die Weiterreise nach London angetreten wird. Wie verlautet, soll die Königin ihren Thronismus, der auf etwa 20 Millionen Franken geschätzt wird, mitgenommen haben. Dieser Schmuck besteht aus einer Krone in Gold und einem goldenen Diadem, das mit Diamanten besetzt ist und gelegentlich großer offizieller Zeremonien getragen wurde.

Schon eine Stunde vor Ankunft des Juges der Königin war der Platz vor dem Bahnhof von ungefähr 10 000 Menschen besetzt. Für den Empfang waren am Bahnhof ein Salon hergerichtet worden. Die Königin wurde bei ihrer Ankunft mit königlichen Ehren empfangen. Alle in Paris lebenden spanischen Aristokraten waren erschienen. Als die Königin aus dem Salonwagen ausstieg, überreichten ihr die spanischen Adligen einen Blumenkranz mit Inschrift in den spanischen Farben und umdrängten sie, um ihr die Hände zu küssen. Die Königin versuchte zu lächeln, aber dieses Lächeln erstarrte in Tränen. Als die Königin die Straße betrat und der ungeheuren Menschenmenge ansichtig wurde, die in Hochrufe ausbrach, begannen die Königin und ihre Tochter neuerlich zu weinen. Nach beendigter königlicher Familie die Wagen, um ins Hotel zu fahren. Der Prinz von Asturien wurde auf einer

Tragbohrer aus dem Bahnhof herausgetragen und in das Auto gehoben.

Das Hotel, in dem die Königin mit ihren Söhnen und Töchtern abgestiegen ist und in dem gegen Mitternacht auch der König eintreffen wird, ist ständig von einer Menschenmenge umlagert, und die Polizei mußte einen Ordnungsdienst einrichten. Die Königin von Spanien erhielt heute den Besuch der Kaiserin Rita von Deisterreich, die seit einigen Tagen in Paris weilte. Die Königin von Belgien ist von Brüssel nach Paris gekommen, nur um die spanische Königin zu begrüßen. In die aufsteigenden Wägen ließen sich der gesamte in Paris weilende französische und spanische Hochadel eintragen.



Aicala Zamora, heute Präsident der Republik Spanien



Aicala Zamora, vor kurzem noch als Führer der Dezemberrevolte hinter Gefängnisgittern.

### Der letzte König.

Von Sylvester Geratz.

Am Südausgang der Sierra de Guadarrama liegt das Augustinerkloster Escorial. Ein- und auf einer Bergtuppe erhebt sich der riesige Gebäudekomplex — 206 Meter breit, 161 Meter tief — mit seinen sieben Kuppeln und seinen sechzehn Binnenhöfen über die Höhen der kastilianischen Hochebene. In den Jahren 1559 bis 1584 ließ Philipp II. dieses mächtige Kloster erbauen. Unter den Gewölben der Kirche, die eine Nachbildung St. Peters in Rom ist, wurde sein Vater, Karl V., der die Krone niedergelegt hatte, begraben. Seit Karl V. sind alle spanischen Könige im Grabgewölbe des Escorial beigesetzt worden. Es ist eine lange Reihe, und die Grabstätten sind beinahe alle gefüllt. In die vorletzte legte man den Leichnam Alfons XII., des Vaters Alfons XIII. Nur noch eine Grabkammer ist leer.

Seit vielen Generationen erzählt das spanische Volk die Sage, die letzte Kammer werde den letzten König von Spanien aufnehmen. Die Sage des Volkes erfüllt sich jetzt. Die letzte Totenkammer wartet auf den letzten König.

Mit der Thronbesteigung Alfons XIII. stürzt eine der ältesten Dynastien der Welt. Über vierhundert Jahre haben die Habsburger die Geschichte Spaniens geleitet, durch die bourbonische Ehe seit 1701 das Haus Habsburg-Bourbon. Sie haben Spaniens Aufstieg erlebte und seinen Niedergang. In Karls V. Reich lag die Sonne nicht unter, der letzte Habsburg-Bourbon mußte in seinem Kriege mit Amerika den Zusammenbruch des Reiches der stolzen kolonialen Macht erleben.

Selten hat eine Dynastie so lange auf dem Throne geblieben wie das Haus Habsburg-Bourbon, selten hat eine Familie derart entscheidend in die Geschichte der Welt eingegriffen. Die Geschichte dieses Hauses ist erfüllt von dem hellen Glanze großer Männer, aber auch verunkelt von der Tragik und von kleinen Geistes. Die Epigonen haben das in ihre Hand gelegte Erbe nicht zu verwalten vermocht, und so wurde im Laufe der Jahrhunderte, durch das Schicksal beschleunigt, aus der ersten Weltmacht ein Staat zweiten Ranges.

Spanien, bisher die älteste Monarchie, ist nun die jüngste Republik der Welt. Spanien ist nicht zum ersten Male Republik. Schon in den Jahren 1870 bis 1875 war das Land Freistaat, bis man Alfons XII., der in Wien lebte, wieder auf den Thron rief. Auch zur napoleonischen Zeit weckte das Haus Habsburg-Bourbon außerhalb Spaniens, Napoleon I. setzte seinen Bruder Louis auf den spanischen Thron, aber nach dem Zusammenbruch der Herrschaft der Bonapartes ging die Krone wieder an das ausgestammte Haus über.

Schon seit Jahrzehnten ging in Spanien der Kampf zwischen den Monarchisten und Republikanern, als Alfons XIII. von seiner Mutter



das wohlverwaltete Erbe übernahm. Die Hoffnungen, die die Anhänger der Krone an seine Thronbesteigung knüpften, hat er fast ein Menschenalter lang gehalten, aber doch auf die Dauer nicht erfüllen können. Die republikanische Welle schwellte in seinem Lande mehr und mehr an, und so fest er auch an seiner Krone hing, so hat er dieser Welle doch weichen müssen. Das Land, das jahrelang vor dem Schrecken der Revolution zitterte, wurde unerwartet schnell und ohne Mühe zu einer Republik.

Er hat bei seinen Maßnahmen, die er zur Stützung seines Thrones und im Interesse seines Landes ergriff, nicht immer eine glückliche Hand gehabt. Es fehlte seiner Politik die feste Linie, bald passierte er mit dieser, bald mit jener Partei und verwechselte so seine innerpolitischen Möglichkeiten. In den 29 Jahren, die er in Madrid regierte, hat er nicht weniger als 34 Kabinette berufen. Auch sein Versuch, das wankende Ansehen der Krone durch die Diktatur zu retten, schlug fehl. Und so vollendete sich an diesem 11. April eine Entwicklung, deren Abschluß schon seit langem sichtbar war.

Auch die außenpolitische Haltung Alfons XIII. ist durchaus nicht einheitlich gewesen. Er galt vielfach als ein Freund der Mittelmächte, und man schrieb dieser Voraussetzung die Neutralität Spaniens im Weltkrieg zu. Andere hingegen nannten ihn einen Freund Frankreichs, der im Grunde seiner Seele allen Deutschen abgeneigt sei, und sich nur wegen seiner vermanntschastlichen Beziehungen zu Österreich einer öffentlichen Dokumentierung dieser Abneigung enthalten. Alfons XIII. hat Beispiele genug gegeben, mit denen man beide Meinungen fröhnen kann. Bestimmt war er ein großer Freund Englands.

Seine Ehe mit der Prinzessin Ena von Battenberg, einer englischen Prinzessin, deren Familie aber eine Nebenlinie der Hesse-Darmstadt ist, hat seinen Freundschaftsbund mit London außerordentlich befestigt. Er reiste sehr gerne nach England und war sehr oft Gast im Buckingham-Palast.

Das Familienleben des Königs wird allgemein als harmonisch bezeichnet, und doch hat die Battenbergin viel Unglück in sein Haus getragen. Die Knaben aus der Ehe zwischen Alfons und Ena sind krank, der Kronprinz dazu noch launisch. Es war schon immer eine Frage, ob einer dieser Knaben jemals befähigt gewesen wäre, die Krone zu tragen, und man trug sich mit dem Gedanken, das Hausrecht zu ändern und einen Prinzen aus einer Nebenlinie zum Thronfolger zu bestellen.

Alfons XIII., als Erbsünder seines Vaters auch mit schwacher Gesundheit ausgestattet, hat versucht und verstanden, die Mängel der Natur durch Sport und naturgemäßes Leben auszugleichen. Er war einer der besten Polospieler seines Landes und trieb auch anderen Sport.

Hierdurch und durch seine Naturstärke hat er sich bei seinem Volke einen hohen Grad von Volkstümlichkeit erworben. Seine hervorragendsten Eigenschaften sind aber sein Mut und seine Kaltblütigkeit. Er hatte oft Gelegenheiten, sie zu beweisen. Sein ganzes Leben ist begleitet von Attentaten, aber immer bewies er die größte Ruhe. Er beteiligte sich mehr als einmal selbst an der Festnahme der Attentäter. Diese kaltsinnige Haltung selbst in den gefährlichsten Situationen hat ihm viele Sympathien eingebracht und ihm im spanischen Volke — ähnlich wie Mussolini in Italien — einen mythischen Namen erworben.

Ein weiteres merkwürdiges Zusammentreffen ist an diesen Tag des Sturzes der spanischen Monarchie gebunden: Eine der größten Fein-

dinnen des Königs, eine der aktivsten Anarchistinnen, Theresia Claramunt, in ihrer spanischen Heimat unter dem Namen die „Rote Jungfrau von Katalonien“ bekannt, ist im Alter von 69 Jahren kurz vor der Thronbesteigung Alfons XIII. in Barcelona gestorben. Die Rote Jungfrau hat mit aller Verbissenheit, der nur Frauen im politischen Leben fähig sind, gegen die Krone gehetzt und sich rühmlich an jeder Revolutionsvorbereitung beteiligt. Lange Zeit hat sie im Kerker zugebracht, zweimal schon sollte sie hingerichtet werden; aber immer wieder gelang es ihr, ihre Freiheit zu erlangen. Als das größte Glück ihres Lebens bezeichnete sie den Sturz der Monarchie. Wenn sie die Republik erlebt hätte, so würde sie gerne sterben. Sie starb wenige Stunden vor der Erfüllung ihres Wunsches.

## Unruhen in Spanien.

### Schwere Ausschreitungen in den Städten.

Madrid, 16. April.

In der Nacht ist es in zahlreichen Städten zu heftigen Unruhen gekommen. In Madrid hat die Menge an allen öffentlichen Gebäuden die Wappen der Monarchie heruntergerissen. Zeitweise mußte die Volkspolizei einschreiten. Junge Burken und Mädchen schleiften die abgerissenen Kronen unter Abfingen gemeiner Kinder an Stricken durch die Straßen. Aus Sevilla wird gemeldet, daß dort im Laufe der Nacht Kommunisten die Polizei angriffen, wobei es zu einer mehrere Stunden dauernden Schießerei kam. Die Kommunisten plünderten Waffenläden und versuchten einen Lebensfall auf eine Kaserne, der jedoch von der Truppe abgewiesen wurde. Im Verlauf der Schießerei blieben ein Toter und 16 Verwundete auf dem Platz. Auch in Barcelona kam es zu Schießereien zwischen den verschiedenen Arbeiterorganisationen, wobei drei Leute getötet und fünf verwundet wurden. In Valencia rebellierten die Gefangenen und entmänneten die Wächter. Da die Gefangenen republikanische Stadträte als Geiseln mit sich führten, mußten die Truppen die Gefangenen ungehindert ziehen lassen. In Huelva sah sich die Polizei gezwungen, von der Waffe Gebrauch zu machen. Dabei wurde ein Arbeiter getötet und verschiedene andere verletzt. In Bilbao stürmte die Volksmenge die Gefängnisse und befreite sämtliche Gefangenen. In Valencia kam es ebenfalls zu einer Aufstandsbegehung der Gefangenen. Der Gouverneur legte darauf sämtliche Gefangenen in Freiheit. In Malaga kam es zu sehr heftigen Zwischenfällen. Die Menge stürmte die dortige Zeitung „Union Mercantil“. Das Standbild der Königin Maria Christine wurde in San Sebastian vom Sockel gerissen und zerstört.

Der erste vollzählige Ministerrat der neuen Regierung hat am Mittwoch beschloffen, mit der Armee für politische Gefangene eine weitestgehende Begnadigung für gewöhnliche Straftaten zu verbinden, das durch Primo de Rivera eingeführte Strafgesetz zu annullieren, die Selbstschutzorganisationen im ganzen Lande aufzulösen und die bereits beschlossene Einführung der Sommerzeit wieder rückgängig zu machen. Weiter hat die Regierung beschloffen, sofort drei Projekte über die Verantwortlichkeit der Monarchie anzuführen. Bei dem ersten handelt es sich um die katastrophale militärische Niederlage in Melilla im Jahre 1921, die dem Lande über 10 000 Menschenleben gekostet hat.

In dem Manifest, das König Alfons bei seiner Abreise von Madrid zurückließ, hat er u. a. erklärt: Bis die Nation gezeichnet hat, enthalte ich mich von jeglichem aus eigenem Willen der königlichen Gewalt und entferne mich aus Spanien, das damit über seine weitere Zukunft allein und selbständig zu entscheiden haben wird.

Am Donnerstag sind die letzten Mitglieder des königlichen Hauses ins Ausland abgereist. Nur die Infantin Fiabella, eine Tante

des Königs, ist in Madrid zurückgeblieben, da sie im Kerker zugebracht, zweimal schon sollte sie hingerichtet werden; aber immer wieder gelang es ihr, ihre Freiheit zu erlangen. Als das größte Glück ihres Lebens bezeichnete sie den Sturz der Monarchie. Wenn sie die Republik erlebt hätte, so würde sie gerne sterben. Sie starb wenige Stunden vor der Erfüllung ihres Wunsches.

Im Merikalen Lager melden sich bereits Stimmen, die die Regierung darauf aufmerksam machen, sie müsse ihre Macht auf die allerwichtigsten Angelegenheiten beschränken, da ihr Ursprung keinen gesetzlichen Hintergrund habe. Diese Kreise verlangen auch eine halbdie Einberufung der verfassungsgemäßen Nationalversammlung. Besonders starke Befürchtungen hat man wegen der Selbständigkeitsklärung Kataloniens (allerdings im gesamtspanischen Rahmen), da das föderativproblem die Einheit Spaniens unter Umständen gefährden könnte. Zwischen der Madrider Regierung und den katalonischen Führern bestehen starke Meinungsverschiedenheiten, da die letzteren den katalonischen Forderungen Widerstand entgegensetzten. Die von Macia sofort eingeleiteten telephonischen Verhandlungen mit Zamora wurden in Madrid durch Macias Vertreter fortgesetzt. In gut unterrichteten Kreisen sei man der Meinung, daß diese Verhandlungen zu einer Annahme der katalonischen Forderungen führen würden. In Barcelona habe sich die große Mehrheit der Bevölkerung für die Autonomie ausgesprochen.

Dem Beispiel von Katalonien folgend, haben sich die baskischen Provinzen zur selbständigen Republik erklärt, mit einer eigenen Verfassung, die sich auf ihre historischen Privilegien stützt.

## Höllenschiff im Bahnhof.

TU. Bielefeld, 16. April.

Wie erst jetzt bekannt wird, fanden Polizisten am 10. April in der Bahnhofshalle von Aisch zwei in einer Banerntasche versteckte Höllenschiffen, die unschädlich gemacht wurden. Am selben Tage wurde in einem Zuge nach Bulgarien ein Verdächtiger verhaftet, der auch gefasst mit zwei anderen die Höllenschiffen aufgestellt zu haben. Alle drei seien am 7. April heimlich von Bulgarien gekommen. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Der auf dem Leipziger Hauptbahnhof beschäftigte gewerliche Rechtsbahnarbeiter Fritz Holzweilig ist mit 12 000 RM, die er untergeschlagen hat, flüchtig. Eine Anbahnung in seiner Wohnung brachte eine Anzahl Rennwettscheine zu Tage.

## Der Fall Hansmann.

### Alle bürgerlichen Fraktionen fordern Abberufung.

TU. Gagen, 16. April.

Sämtliche bürgerlichen Mitglieder des Kreis-tages Schwelm von der Staatspartei und dem Zentrum bis zu den Deutschen Nationalen sowie die Nationalsozialisten haben am Mittwochabend telegraphisch das Preussische Staatsministerium um sofortige Abberufung des Landrates Hansmann ersucht. In der entsprechenden Entschließung heißt es, mit Bezug auf die durch die Rede des Landrats in Rierenhof geschaffene Lage: Ohne auf die Schuldfrage einzugehen, legen die Mitglieder des Kreis-tages der genannten Parteien den größten Wert darauf, daß die Angelegenheit unter allen Umständen geklärt ist. Da die Klärung aber voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nimmt und bei der Schwere der Schuldigungen ein gedeihliches Zusammenarbeiten mit Landrat Hansmann unmöglich ist, die schwierige Lage des Kreises durch die Zusammenarbeit mit dem Leiter des Kreis-tages aber unbedingt erfordert, werden die genannten Parteien darauf, daß der Landrat sofort abberufen und durch einen gesunden Verwaltungsbeamten ersetzt wird. Unsere Ehre und das Ansehen und die außerordentlich schwere Lage des Kreises verlangen von uns, sofortige Erledigung der Angelegenheit vom Preussischen Staatsministerium zu fordern.

In der gleichen Angelegenheit gibt der Landesverband Westfalen des Stahlhelm folgende Mitteilung heraus:

Da der preussische Innenminister die Beschuldigungen gegen Hansmann dementiert und das Zeugnis der 30 Soldaten beiseite geschoben hat, hat der Landesführer des Stahlhelm Westfalen heute 76 eideschwurige Erklärungen vorgelegt. Der Stahlhelm erwartet allerdings, daß nunmehr Herr Hansmann gegen diese 76 Zeugen wegen Eidesverletzung verurteilt wird.

Der Schwelmer Landrat Hansmann ist von der Preussischen Regierung zum Bericht angefordert worden. In zünftiger preussischer Stelle ist man angefaßt der angebotenen Eidesstattlichen Versicherungen auf der Auffassung, daß die Rede des Schwelmer Landrates verfassungswidrig gewesen sei. Die übrigen müsse in diesem Zusammenhang auf die Berichte der Landräger hingewiesen werden, wonach in nationalsozialistischen Vereinen schon vorher davon die Rede gewesen sei, Hansmann auf irgendeine Weise einen Strich zu drehen.

## Zumulte im Provinziallandtag.

TU. Breslau, 16. April.

Bei der Beratung des Haushalts des niederschlesischen Provinziallandtags kam es am Donnerstag während der Rede des deutschnationalen Abgeordneten Dr. v. Götter zu großen Tumulten, als der Abgeordnete die Bemerkung machte, das letzte System und die Herrschaft der Mindervertigen müsse beseitigt werden. Der Vorsitzende sah sich schließlich gezwungen, die Sitzung zu unterbrechen. Nach einer Beratung des Vertreters wurde von Dr. v. Götter verlangt, daß er seine Worte zurücknehme, was dieser ablehnte. Er wurde daraufhin von der weiteren Sitzung ausgeschlossen. Die Deutschnationalen, Nationalsozialisten und die Wirtschaftspartei verließen darnach den Sitzungssaal.

## Spanische Volksprüche.

(Coplas).

Von des Lebens Not und Pein  
Wohlt' ich Freiheit mir erwerben;  
Weinend kam ich auf die Welt;  
Darum will ich lachend sterben.  
Mancher nimmt zu Herzen sich  
Alle Dinge, die nicht glücken;  
Ich jedoch nehm' sie zur Hand  
Werb' sie hinter meinen Rücken.  
Wenn ins Kraut die Rüsse könnten  
Wie die Peterfische schießen,  
Dann auf manchen Mädchens Wangen  
Würd' ein ganzer Garten spriesen.  
Furchtsamkeit hält, wie man weiß,  
Alle Weiberchen im Banne;  
Ihnen bangt vor einem Maus,  
Aber nicht vor einem Manne.  
Sei zu Wildbret eingeladen,  
Morgen geht's zur Jagd hinaus;  
Wenn ich schiese, doch nicht treffe,  
Vad' ich dich halt wieder aus.  
Deutsch von Ludwig Heubach.

## Wieviel Kriegskosten muß Deutschland bezahlen?

Zwölf Jahre sind seit der Niederlegung der Waffen im Weltkrieg vergangen. Wir haben Kriegsgeld, unsere Kriegs- und Handelsflotte, unsere sämtlichen Kolonien usw. ausgeliefert. Bientlich Geld- und Sachleistungen haben wir an den ehemaligen Feindbund noch zu leisten? Unter hundert deutschen Tributpflichtigen wird diese Frage kaum ein einziger in den Tatbestand eingeweiht mit voller Bestimmtheit beantworten können, weil vor allen Dingen der Wert des Kriegsgeldes, der Flotte und der Kolonien von den Empfängern unendlich niedriger geschätzt wird als von uns. Jenseits des Rheins weiß man aber Bescheid.

An einem milden Oktobernachmittag des vergangenen Jahres sah ich in Straburg auf dem Broglieplatz dem Offizierskasino gegenüber auf einer Bank und betrachtete das Leben und

Treiben um mich herum. Eine Frau aus dem Mittelstand erkor sich die im warmen Sonnenschein liegende Bank auch als Sitzgelegenheit und nahm grübelnd neben mir Platz, ihr kleiner etwa achtjähriger Bub unmittelbar neben mir. Sie unterhielt sich auf Deutsch miteinander, und nach einer Weile hing der Bub an Trauben zu essen. Da kam mit beglücktem Summen eine Biene herbeigeschossen und wollte, vom Traubenduft gelockt, am süßen Mahl teilnehmen. Entsetzt fuhr aber der Bub von der Bank hoch, sprang davon, schlug mit den Armen nach allen Seiten und schrie: „O Wesho, o Wesho!“ Lachend herubehat ich ihn über den vermeintlichen Angriff des unschuldigen Bieneleins, das schnell das Weiße suchte.

Als der Junge die Trauben vollends aufgegessen hatte, holte die Mutter aus ihrem Handbeutel ein Schulbuch hervor und reichte es ihrem Sprößling. Nach dem Vergnügen kam jetzt für ihn die Arbeit. Er blätterte darin und vertiefte sich drinn in ein Kapitel, das er sich, leise murmelnd, wörtlich einprägte. Es war ein französisches Schulbuch, wie ich auf den ersten Blick feststellte, und die Bilder darin ließen auf ein Geschichtsbuch schließen, wie ich mir vor dem Krieg in Frankreich mehrere erworben habe. Als nach etwa einer halben Stunde die Aufgabe erledigt war, und die Mutter das Büchlein wieder in die Tiefe des Handbeutels versenken wollte, hat ich es mir zur Einsicht aus, und willig reichte man es mir herüber.

Alein, wie ich es von vorn an durchblättere und eigentlich bloß Bilder von Schlachten und Belagerungen, Schilderungen von Krieg und Kriegsgeldern wahrnahm, wo die französische Tapferkeit und Vaterlandsliebe in gebührender Weise gerühmt wird, da erschraf ich fast ebenso heftig wie vorher der Bub beim vermeintlichen Angriff der Biene. Alle diese Lobeshymnen auf die militärische Größe Frankreichs lernen jetzt die kleinen und kleinsten Straburger wie die Vollblutfranzosen auswendig, während unsere deutschen Schulbücher unsere Kriegshelden am liebsten totschweigen möchten. Was für ein trauriger Gegenstand! Natürlich interessierte mich besonders das Kapitel über den Weltkrieg. Da war es das ehrgeizige Deutschland, das dem edlen und großmütigen Frankreich den Krieg erklärte. Aber England und Amerika ließen Frankreich nicht im Stich. Die drei „Großen“, Clemenceau, Lloyd George und Wilson machten

den Frieden, und das besiegte Deutschland mußte Elend-Vorbringen zurückgeben und 60 Milliarden Mark Kriegskosten bezahlen. Vier Milliarden haben nach 1871 die Franzosen an uns bezahlt.

60 Milliarden Mark Kriegskosten! Die Achtjährigen lernen es drüber ihrem Aßen in der Schule. Ich wußte es nun auch. Der Bub zur rechte ich mit einem Dankeswort das Buch zurück, und weil die Sonne unsere Bank nicht mehr beschein, stand sie mit ihrem Kleinen auf und ging. Nachdenklich blieb ich noch eine Weile sitzen und ging dann in die nahe Buchhandlung von Berger-Verkauf, um das interessante Büchlein zu kaufen. Es war leider nicht vorräig. Auch in zwei andern Buchhandlungen, wo Schulbücher geföhrt werden, konnte ich dieses moderne Kulturdokument nicht erwerben. Man sagte mir, daß manche Schulen einen eigenen Buchvertrieb haben und die Bücher den Kindern selbst liefern. Soweit ist sicher: Wenn der französische Schuljüngling von den untersten Klassen an die grandeur militaire als höchstes Menschheitsziel eingepägt wird, so ist der Krieg 1914 bis 1918 nicht die letzte blutige Auseinandersetzung für die grande nation gewesen. Und das alles im Geist des Völkervertrages und der deutschen Versöhnungspolitik!

## Berliner Theater.

Die Komödie besetzte uns endlich ein Werk von Bedeutung: Turgenjews „Natalie“. Eine Dichtung ist's, die wie eine melancholische Melodie lange durch die Seele hallt. Ein Stimmungsbild in zarten Farbtönen. Ein Drama auch, in dem Sinne, daß Drama Handlung sei? Immerhin hat hier die Illusion, die das Dämmergrau für eine Weile erhellt, das Wesen einer Schicksalsgewende. Ein Ahnen befreienden Glücks, dann ein Abschied und ein Verfallen in Einsamkeit. Und dies Erleben verschüttet die heimlichen Wünsche ihrer Nächsten: des älteren Freundes, der ihre Reuegenen erzählt mit der Empfindsamkeit des Liebenden, der kleinen Wiegertochter, die ihre Liebe opfert und sich still in eine freudlose Ehe fügt. Diese Vorgänge — Nebengänge — wirken erschütternd durch die tiefsten menschlichen Ausdrucksfähigkeiten der Schauspielerei Reinhardt's. Eine einzige Szene dieses adeligen Dramas wiegt

Duende jener „zeitgemäßen“ Stücke auf, die den Spielplan der Berliner Theater beherrschen.

Ein Unterhaltungsspiel, das wirklich unterhalten kann, ist Viktor Relemens „Märchen von der Fledermaus“ (Uraufführung in der Tribüne). Ein kleiner, hübscher Einfall wird trefflicher vorgebracht, wird nicht unmäßig geteilt, um mehr vorzutreten, als er hergibt, bekommt seinen Schlußpunkt, bekommt der Aßen anspricht. Die Welt will betrogen sein! Nichts scheint nach Relemens schwieriger, als an schlichte Wahrheit zu glauben. Freigedacht ist eine Fledermaus in Karlssens Schlafstimmer. Stefan, ein Schwerenöter wehlich verrufen, eilt herbei, das Antlitz zu verjagen — und in diesem Augenblick erscheint Karlssens Gatte. Es ist weniger ein den vermeintlichen Seitenstreifen zu tun — er hat selbst genug aus dem Märchenholz! — als um die Wahrheit, er vertritt nicht für dümmere gehalten zu werden, als er zu sein glaubt. Die Dinge muß helfen. Und das Ende vom Liede: die Lüge wird Wahrheit. Das ist bei aller Deutlichkeit so witzig und unbesangene hingeworfen, daß es zum Stirnrunzeln einen Anlaß gibt.

J. Florian Ktenal.

Karlsruher Künstler auswärts. Ueber verschiedene Gastspiele des Karlsruher Kammer-sängers Franz Schuster in Mannheim und Frankfurt a. M. hören wir aus auswärtigen Blättern außerordentlich Lobenswertes. Franz Schuster als Hans Sachs war ganz ausgezeichnet bei Stimme und fesselte durch seine inneren musikalisch-seelischen Reize die zuhörende Darstellern. „Der Künstler, der die prächtige Stimmlinie verfügt, gab gleichzeitig auch eine menschliche Durchdringung der Rolle, die keinen Wunsch offen läßt und wirkende und Zuhörer mit sich fortriß.“ Der Spitze der Solisten, in welchem Abstand wundervolle Hans Sachs des Karlsruher Franz Schuster. Ein begnadeter Künstler. Auch in Frankfurt hatte Franz Schuster einen starken Erfolg zu verzeichnen. Wir lesen den Frankfurter Nachrichten: „Eine zu über-treiben, daß Franz Schuster der Paradiesvogel des von Bett den vollstänigen Humor Vorkinglichen Sinne; auch verstand er seine Partie zu singen. Eine aus dem Vollen gefüllte künstlerischen Vermögens gepfeifte Leistung.“



# Der Schrecken der Meere

## Meine U-Boot-Abenteuer

Von Korvettenkapitän Mag Valentiner.

(19. Fortsetzung.)

### Auf nach Madeira!

Als ich in Vesterreich ankam, war „U 38“ fertiggestellt. Der Oberleutnant Heller hatte alle mögliche Leute zu Geld gemacht und mit diesem Geld meine ganze Besatzung acht Tage lang zur Erholung in Ragusa untergebracht. Meine Leute hatten hier in einem sehr feinen Fremdenhotel gewohnt. Das war für die meisten etwas Neues gewesen. Tagelang schwelgten sie später in Erinnerungen an die schönen Betten, den Vist und sonstigen Luxus des Hotelens. Verglichen mit der engen Kähne des U-Bootes war ihnen das Hotel als das Non-plus-ultra von Bequemlichkeit vorgekommen. Damen von Ragusa hatten meine Leute zu Kaffees eingeladen, es hatte Musik und Tanz gegeben. Die glutäugigen Dalmatinerinnen gefielen ihnen noch besser als das Hotel. Aber ohne Frage hatten auch meine Leute Eindruck hinterlassen, sie waren alle tüchtig angezogen, sahen frisch und braungebrannt aus und verstanden es, sich ganz wie meine Herren höflich und zuvorkommend zu benehmen, wie es sich für Gäste eines so feinen Hotels geziemt. Doch nun waren die Tage von Kranzuz vorüber, der Krieg wartete auf uns.

Also auf nach Madeira. Bis Gibraltar hatten wir das eine und andere Fahrzeug verfenkt ohne besondere Ergebnisse. Schmer war es, nach Westen die Straße von Gibraltar zu passieren, weil ein starker Meeresstrom ins Mittelmeer hineinzieht. Wir konnten nicht getraut hindurchkommen. Meine Batterie hätte nicht gelangt, hundentlang mit hoher Fahrt gegen diesen Strom anzulaufen. Wenn ich eineinhalb Stunden mit hoher Fahrt lief, so war sie ziemlich leer. Vief ich dagegen langsam, so hielt die Batterie wohl zwanzig bis dreißig Stunden vor, ich kam aber nicht gegen den Strom an. Ueber Wasser ging es bei Tage auch nicht, die Straße ist nur acht Seemeilen breit, wir wären gefehen worden. Es war daher nötig, den Schutz der Nacht, den Mantel der Dunkelheit zu benutzen. Mit hoher Fahrt lief ich bei trübem Wetter nachts in die Straße ein. Die ganze Straße war diesmal stark bewacht, wir stießen immer wieder auf kleine Bewachungsfahrzeuge, denen ich in einem Bogen, sie umfahrend, auswich. Manche Bewacher kam ich dabei so nahe, daß ich noch heute der Ansicht bin, daß sie uns gefehen hätten.

Warum sie nicht angriffen? Ich glaube, sie wollten sich in ihrer Nachtruhe nicht stören lassen. Sie wußten auch wohl genau, daß jeder Angriff ein scharfes Gefecht bedeutete, bei dem es um Sein oder Nichtsein ging. Das Schlimmste aber, was uns erwartete, war die große Lichtperre: Unten am Felsen von Gibraltar hatten die Engländer Scheinwerfer aufgestellt, die einen taghellsten Strahl über die ganze Enge warfen und sogar drüber auf der afrikanischen Seite einen großen weißen Fleck auf den Felsen von Ceuta zeichneten.

Wie hier durchkommen? Ich ließ dem Maschinisten sagen, die Maschinen müßten jetzt alles hergeben. Elektrisch zu gehen! Wir konnten dann sechzehn Seemeilen in der Stunde laufen. Als wir in den Schein gelangten, war es allerdings verblüffend hell, und es blendete, wenn man in den Scheinwerfer sah. Man hätte bei diesem Licht bequem eine Zeitung lesen können. Alle Leute waren auf Tauchpositionen, alle gespannt und aufmerksam. Es ging aber gut, der Schein ließ langsam nach, er

folgte nicht, man hatte uns also nicht entdeckt. Ich atmete auf, als sich die Straße erweiterte. Hier war keine Bewachung mehr, wir waren im Atlantik.

Mein Plan bestand darin, vor der Straße von Gibraltar einen Dampfer zu greifen, diesen zu zwingen, uns nach Madeira zu schleppen. Ich wartete daher vor der Straße den Tag ab und hatte Glück: Ein Norweger lief mir entgegen. Er hatte Koks für Livorno geladen. Das paßte großartig! Von meinen Leuten gab ich keinen an Bord, weil ich Angst hatte, auch nur einen von diesen Prachtfisken zu verlieren. Ich gab dem Steuermann des Dampfers eine Tabelle mit Signalen, die ich vorbereitet hatte. Es stand auf dieser Tabelle alles zu lesen, was er zu tun hatte, wenn ich das betreffende Signal gab. Den

Kapitän des Dampfers, er hieß Gotthas, bat ich, mit mir als Passagier erster Klasse auf das U-Boot zu steigen, er machte mir einen etwas verwegenen Eindruck, und mir schien es besser, ihn bei mir zu behalten. Der Dampfer gab seine Schleppleine herüber, nahm Kurs auf Madeira und schleppte los. Es funktionierte brillant, genau so, wie ich es mir ausgedacht hatte.

Aber kaum waren wir eine halbe Stunde unterwegs, da kam ein großer Dampfer in Sicht, hatte genau Kurs auf unseren Schleppzug. Ich gab jetzt ein Signal, das ich für einen solchen Fall vorgesehen hatte, warf die Schleppleine los und tauchte. Mein Dampfer ging auf langsame Fahrt, ich fuhr unter Wasser neben ihm. Inzwischen kam der große Dampfer, der mich zu diesem Manöver veranlaßt hatte, heran. Es

(Copyright by Amalthea-Verlag, durch „Internationaler Buchdienst“, Wien.)

war ein vielleicht achtzehntausend Tonnen großer Amerikaner, ganz neu, mit ausfallendem Bug. Ein schöner Braten! Er mochte wohl Passagiere und Stückgüter für Italien geladen haben, war sicher voller Kriegsmaterial, mit dem die Amerikaner unsere Feinde so gut versorgen und ein feines Geschäft dabei machten.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

### Riesige Sachschäden in Rowno Infolge der Ueberschwemmung.

TU. Rowno, 16. April.

Die durch den Eisgang in Rowno eingetretene Ueberschwemmung hat im Laufe der Nacht zum Donnerstag weitere große Sachschäden angerichtet. Allein im Lager der Sowjethandelsvermittlung sind 57 Waggons Zucker und andere Waren im Werte von über drei Millionen Lit durch das eindringende Wasser vernichtet worden. Der Schaden bei vielen Privatfirmen und bei den Einwohnern wird schon jetzt auf über zehn Millionen Lit geschätzt. Während der ganzen Nacht haben Abteilungen der Artillerie und der Bioniere Eisprennungen vorgenommen, doch konnten die Eisstauungen nicht beseitigt werden. Der Wasserstand der Memel schwankt immer noch zwischen 6.60 und 6.70 Mr.

## Das Flugzeugunglück bei Görlitz

Luftwirbel einer Regenboe die Ursache.

■ Berlin, 16. April.

Wie die Deutsche Luftkassa mitteilt, ergibt sich auf Grund des Berichtes der an die Unfallstelle bei Rietschen entsandten Sachverständigen und der Aussagen des Funkers, der Passagiere sowie einiger Erdbeobachter folgendes Bild über die Ursachen des Unfalles der D 1928:

Das Flugzeug befand sich am 14. April gegen 15.50 Uhr auf einem Sonderflug von Tempelhof nach Görlitz in etwa 200 Meter Flughöhe über Rietschen. Nach dem Bericht betrug die Wolk-

Infassen der Kabine teils ohne, teils mit leichten Vertiefungen davon.

Bei der genauen Untersuchung des noch erhaltenen Rumpf-Endstückes mit Leitwerk wurde durch die Sachverständigen festgestellt, daß die Kiellosse und das Seitenruder umgeknickt und gegenüber der normalen Lage um 60 Grad verdreht waren. Es muß angenommen werden, daß die starke Boe das Nachgeben der Kiellosseholme und somit auch die Knickung der Kiellosse und des Seitenruders verursacht hat. Auf diese Formveränderung



Die Trümmer von D 1928 bei Hähnichen (Lausitz).

höhe 300 Meter bei einer Sicht von 4 Kilometern. Eine am Flugzeug vorüberziehende Regenboe brachte sehr starke Luftwirbel mit sich. Die Infassen des Flugzeuges hörten ein unähnliches Geräusch, ähnlich dem plötzlichen Zerreißen eines Segels. Gleich darauf ging die Maschine ungewollt in eine linke Kurve und drehte in einer flachen Spirale dem Boden zu. Der Führer bemühte sich, das Flugzeug wieder aufzurichten, was ihm auch kurz über dem Boden gelang. Hierdurch sowie durch einen Wald wurde der Anprall des Flugzeuges bedeutend gemildert. Infolgedessen kamen die

dürfte auch das knallartige Geräusch zurückzuführen sein, das von den Infassen des Flugzeuges gehört wurde. Durch das Umknicken des Seitenleitwerkes ist ein Verzagen der Steuerung eingetreten, und das Flugzeug in die ungewollte Fluglage geraten. Worauf das Nachgeben der Kiellosseholme zurückzuführen ist, ob auf Materialfehler oder anderes, wird durch eine genaue Untersuchung in der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt festgestellt werden. Die Deutsche Luftkassa hat sofort den in Frage kommenden Flugzeugtyp aus dem Betrieb gezogen.

Wer  
wirl-  
schaft-  
lich  
denkt  
wählt  
nur



AUTO-BEIER

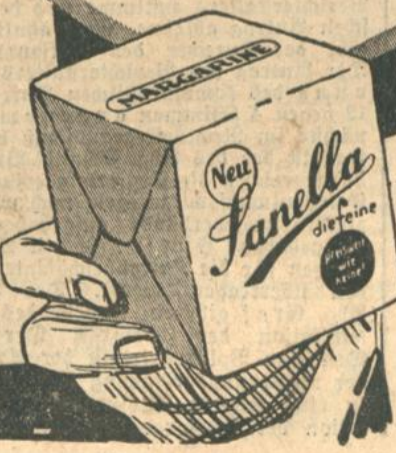
Autorisierter Ford - Händler  
Karlsruhe i. B., Eitlingerstraße 47

Ist der Kuchen nicht geraten  
Und auch mangelhaft der Braten,  
Wird es meistens daher kommen,  
Daß man nicht dazu genommen,  
Was der Kost, wie man sie liebt,  
Erst die rechte Feinheit gibt,

nämlich . . .

**Sanella**  
MARGARINE  
DIE FEINE -  
PREISWERT  
WIE KEINE

35  
das 1/2 Pfund



.. die hervor-  
ragende Marga-  
rine: „Sanella die  
Feine“ preiswert  
wie keine.





# Badische Rundschau.

## Außerkräftigung des Uniformverbots in Baden.

Am 28. April.

Der Minister des Innern hat das aus-  
gesprochene Uniformverbot vom 4.  
März 1931 mit Ablauf des 28. April 1931  
außer Kraft gesetzt. Von diesem Zeitpunkt  
ab wird das Tragen von Parteiuniformen und  
Bundesstrachen, abgesehen von Umzügen unter  
freiem Himmel, lediglich nach den allgemein  
gültigen Vorschriften behandelt.

Die neue Regelung, die eine freiere Ordnung  
gegenüber dem bisherigen Zustand darstellt, er-  
folgt in der Voraussetzung, daß die Verhält-  
nisse einen solchen Versuch als möglich erscheinen  
lassen. Sie bedingt zugleich, daß von der den  
Polizeibehörden in der Verordnung des Reichs-  
präsidenten vom 28. März 1931 gegebenen Mög-  
lichkeit, Aufzüge zu verbieten, die in irgendeiner  
Weise die öffentliche Sicherheit oder Ordnung  
gefährden, entsprechend Gebrauch gemacht wird.  
Unberührt bleibt auch die Möglichkeit, Umzüge  
und Versammlungen kritisch auf Grund des Ar-  
tikels 123 der Reichsverfassung und des § 30  
Bad. Polizeistrafbuch zu verbieten. Die  
Ordnungspolizeibehörden in den Gemeinden oder  
Staatspolizei wurden angewiesen, Anmeldungen  
von Aufzügen oder sonstigen Versammlungen  
unter freiem Himmel wie diejenigen von  
öffentlichen politischen Versammlungen um-  
gehend auf dem kürzesten Weg dem Bezirksamt  
mitzuteilen, damit dieses noch innerhalb der  
Frist von 24 Stunden prüfen kann, ob ein Ver-  
bot oder welche Auflagen auszusprechen sind.

Verbote bleiben bis auf weiteres alle die-  
jenigen Versammlungen unter freiem Himmel,  
insbesondere Aufzüge, Aufmärsche, Propaganda-  
märsche, Kundgebungen und Anmählungen, an  
denen sich Mitglieder von politischen Verbänden  
oder Organisationen in einheitlicher Kleidung  
(Parteiuniform, Bundesstracht) beteiligen.

## Die nationalsozialistische Klage gegen das Land Baden.

Wie wir schon berichteten, wird der Staats-  
gerichtshof zu Leipzig am 25. April die Klage  
der N.S.D.A.P. gegen das Land Baden wegen  
Verfassungswidrigkeit einer im Bad. Staats-  
anzeiger veröffentlichten Erklärung des badischen  
Ministeriums für Kultus und Unterricht ver-  
handeln. Diese Erklärung hatte folgenden Wort-  
laut:

Der Minister des Kultus und Unterrichts  
sah sich genötigt, gegen einige Lehrer,  
die sich als Organisten der Nationalsozialisti-  
schen Deutschen Arbeiterpartei betätigten, die  
sofortige Dienstenthebung anzuordnen und ge-  
gen diese Disziplinarverfahren auf Dienstent-  
lassung einzuleiten. Es kann nicht gebührend  
werden, daß Staatsbeamte, die für ihr außerdienst-  
liches Verhalten gesonderten Grenzen arbeits-  
verlegen. Die N.S.D.A.P. ist eine staatsfeind-  
liche Partei. Nach der Rechtsprechung vertritt  
die positive Betätigung für diese Partei gegen  
die Treupflicht, die der Beamte dem Staat  
gegenüber eingegangen hat. Eine öffentliche  
Werbetätigkeit und die Annahme von Partei-  
ämtern in der genannten Partei ist daher allen  
Staatsbeamten verboten. Wer diese verbote-  
nen praktische Tätigkeit für eine staatsfeindliche  
Partei ausübt, hat die unachtsamliche Dienstent-  
hebung zu gemäßen.

## Baden-Badener Haushaltsplan.

Baden-Baden, 16. April. Der Haushaltsplan  
zeigt eine ungeheure Steigerung des  
Förderungsaufwands und verminderte  
Einnahmen. Der Förderungsaufwand hat sich um  
mehr als 300 000 Rm. erhöht, andererseits sind  
allgemeine Wiedereinnahmen von 222 000 Rm.,  
Wenigererträge von 318 000 Rm.,  
aus Grunderwerbsteuer, Gebäudesondersteuer  
und Baugewerbesteuer, sowie Mindererträge  
von 166 000 Rm. bei der Kurverwaltung  
hinzuzurechnen. Es kommt hinzu die kata-  
strophale Lage des Holzmarktes, die die Wald-  
wirtschaft so gut wie unrentabel gemacht hat.  
Der Haushaltsplan schließt mit 7 707 528 Rm.  
gegen 8 047 549 Rm. im zu Ende gegangenen  
Wirtschaftsjahre ab. Der Zuschußbedarf wird  
insgesamt auf 4 185 315 Rm. beziffert.

## Bersärfte Kontrolle beim Lörracher Bürgerausschuß.

Lörrach, 16. April. Die Stadtverwaltung  
Lörrach gibt bekannt, daß, um eine Wieder-  
holung der unliebsamen Zwischenfälle vom  
Dezember vergangenen Jahres in Zukunft zu  
vermeiden, der Zutritt zu den Verhandlungen  
des Bürgerausschusses für die Zuhörer nur noch  
gegen Eintrittskarten gestattet ist. Diese  
müssen einen Tag vorher im Rathaus Lörrach  
besorgt werden.

## Nachverhandlungen in der Badischen Textilindustrie.

Bad. Freiburg, 16. April. Am Mittwoch nach-  
mittag fanden die üblichen Nachverhandlungen  
über den für die badische Textilindustrie am 23.  
März gefällten Schiedspruch unter dem  
Vorbehalt von Reg.-Rat Dr. Döbberlein vom  
Reichsarbeitsministerium statt. In den vier-  
stündigen Verhandlungen wurde von Arbeits-  
nehmerseite beantragt, daß der Schiedspruch in  
wesentlichen Punkten abgeändert werden solle.  
Im Gegenzug dazu, trat die Arbeitgeberseite  
für die Verbindlichkeitsklärung des gefällten  
Schiedspruches ein, der sich durchaus im Rah-  
men der sonstigen Schiedsprüche halte. Die  
Entscheidung über die Verbindlichkeitsklärung  
wird in den nächsten Tagen erst fallen.

## Schulgeldermäßigung in Bruchsal.

Bruchsal, 16. April. Nach einem Beschluß des  
Stadtrats ist das Schulgeld der höheren Lan-  
deschule für das Schuljahr 1931/32 von RM.

200.— auf RM. 150.— jährlich ermäßigt worden.  
Weiter ist, wie der Badische Landespräsident  
erfährt, keine allgemeine Ermäßigung von Staats-  
wegen zu erwarten. Es wird darauf hingewie-  
sen, daß eine solche Ermäßigung, den im  
Budget vorgesehenen Einnahmeposten aus den  
Schulgeldern verringern und die Veranziehung

# Die Tätigkeit der Badischen Landwirtschaftskammer.

## Bericht über die Verhältnisse im Jahre 1930.

Die Badische Landwirtschaftskammer ver-  
öffentlichte soeben den Bericht über ihre  
Tätigkeit im Jahre 1930. In der Einleitung  
wird ein Rückblick auf das verfloßene Jahr ge-  
worfen und dabei festgestellt, daß einen  
schwereren Schaden als die Witterung in der  
zweiten Hälfte 1930 der Landwirtschaft die Ab-  
sackung gebracht habe. Die Stützungs-  
aktion der Reichsregierung habe vor allem eine  
bessere Preisgestaltung für Weizen und einen  
besseren Absatz für Roggen gebracht.

### Für die südwestliche bäuerliche Landwirt- schaft

Bei der Schutz der Edelprodukte durch die  
eigene Maßnahme der Reichsregierung von un-  
gleich hoher Bedeutung und müsse noch  
dringender gewünscht werden. Als erfreulichen  
Umschwung bezeichnet der Bericht die in immer  
weiteren Kreisen dringende Erkenntnis, daß die  
Landwirtschaft nicht zugrunde gehen dürfe.

Der Bericht befragt sodann die einzelnen  
Zweige der von der Landwirtschaftskammer be-  
treuten bäuerlichen Gebiete. Was die

### Rinderleistungsprüfungen

anbelangt, so sei in Baden die Kontrollvereins-  
arbeit weiter vorgetragen worden. In der  
Landwirtschaft dringe die Erkenntnis stetig vor,  
daß die Kontrollvereine gerade in Notzeiten  
das benötigte Mittel zur Förderung der Wirt-  
schaftlichkeit im Stalle sind. Für die

### Schweinezucht

sei das verfloßene Jahr nicht so günstig ge-  
wesen wie das Jahr 1929. Die Gesamtzunahme

anderer Mittel notwendig machen müßte. Der  
Badische Staat leistet aber einen jährlichen Zu-  
schuß von 180 000 RM. an Minderbemittelte zur  
vollständigen oder teilweisen Schulgelddrückung.

## Den Verletzungen erlegen.

Bad. Rastatt, 15. April. Der durch einen Sturz  
vom Glasdach verunglückte Friedrich Kiefer  
aus Rastatt ist nunmehr, ohne das Bewußtsein  
wieder erlangt zu haben, im Krankenhaus sei-  
nen Verletzungen erlegen.

# Die Tätigkeit der Badischen Landwirtschaftskammer.

## Bericht über die Verhältnisse im Jahre 1930.

des Schweinebestandes betrug in Baden 22,9  
Proz., im Reich jedoch nur 17 Proz. Hinsicht-  
lich der

### Schafzucht

sagt der Bericht, daß in der Zucht des Wirt-  
temberger Schafes weitere Fortschritte erzielt  
wurden. Allgemein seien die Schäferbetriebe  
bestrebt gewesen, ihre Herden zu verbessern.  
Was die Saatgutarbeiten in Baden anbelange,  
so stellt der Bericht der L.R. fest, daß diese Ar-  
beiten im allgemeinen einen guten, teils über-  
raschend erfreulichen Anlauf bei der breiten  
Praxis gefunden haben. Die Arbeit der  
bäuerlichen

### Verkehrsringe

hat sich hauptsächlich auf den Gebieten des  
Acker- und Pflanzenbaues bewegt, doch wurden  
auch schon von einer Anzahl Ringe Versuche  
auf dem Gebiete der Tierzucht zur Ausführung  
gebracht. Dieses Gebiet wird für die Zukunft  
noch wesentlich härter bearbeitet werden  
müssen.

Der Jahresbericht bringt dann noch Ueber-  
sicht über die einzelnen Verfalls- und Verbrä-  
ucher und widmet auch den forschungsähnlichen  
Förderungsmaßnahmen längere Ausführungen.  
Weiter sei von rettenden Taten für die Wald-  
und Holzwirtschaft bisher so gut wie nichts zu  
sehen. Die dauernde Rücksichtnahme auf außer-  
politische Dinge und auf andere Wirtschaftsz-  
weige habe die Wald- und Holzwirtschaft an  
den Rand ihres Grabes gebracht.

# Die Landtagsausschüsse an der Arbeit.

Der Rechtsplegeausschuß behandelte  
in seiner Sitzung vom Donnerstag den Ent-  
wurf eines Gesetzes zur Änderung des Ein-  
führungsgesetzes zu den Reichs-  
justizgesetzen und einiger anderer Gesetze.  
Der Entwurf behandelt im wesentlichen  
die Dienstaufsicht über die Gerichte,  
wobei insoweit künftig eine Änderung eintreten  
soll, als die unmittelbare Dienstaufsicht über das  
Landgericht künftig nicht mehr das Ministerium,  
sondern das Oberlandesgericht zu füh-  
ren hat. Die zweite wesentliche Änderung, die  
das Gesetz vorzieht, ist die Erhöhung der ge-  
meindegerichtlichen Zuständig-  
keitsgrenze von 60 auf 100 Mark. Nach  
einer kurzen Aussprache über die Frage der  
Dienstaufsicht entspann sich eine längere Debatte  
über die Erhöhung der gemeindegerichtlichen  
Zuständigkeit und über die Gemeindegerichte im  
allgemeinen. Von staatsparteilicher und volks-  
parteilicher Seite wurde eindrucksvoll verlangt,  
daß das Land die Justizhoheit selbst ausüben  
müsse. Vorstand wurde weiterhin, daß die  
Gemeindegerichte ihre Urteile nicht begründen  
und daß bei der Annahme des Gesetzes für  
Streitfragen von 60—100 Mark statt der bisher-  
gen zwei Instanzen künftig drei geschaffen  
würden. Zentrum und Sozialdemokratie stellten  
sich auf den Standpunkt der Regierungsvorlage.

### Bei der Abstimmung

über die Erhöhung der Zuständigkeit der Ge-  
meindegerichte wurde die Regierungsvorlage  
mit 12 Stimmen des Zentrums und der Sozial-  
demokratie, gegen die beiden Stimmen der  
Volkspartei und je einer Stimme der Staats-  
partei, Wirtschaftspartei und der Nationalsozia-  
listen angenommen. Bei der Gesamtstim-  
mung stimmten wiederum die Regierungspar-  
teien für die Annahme des Gesetzes, das mit  
11 gegen 3 Stimmen (Deutsche Volkspartei und  
Staatspartei) angenommen wurde.

Der Rechtsplegeausschuß beschäftigte sich  
in seiner Nachmittagsitzung zunächst mit dem  
kommunistischen Antrag, der verlangt,  
daß der 1. Mai als gesetzlicher Fester-  
tag erklärt und an dem der Schulunter-  
richt ruhen solle. Das Demonstrationsverbot  
solle sofort aufgehoben werden. Der Bericht-  
erstatter, Abg. Wolfhard, legte dar, daß im  
Jahre 1928 ein gleicher Antrag abgelehnt wor-  
den sei. Ein Sprecher der Sozialdemokratie ist  
der Auffassung, daß der 1. Mai ein Feiertag  
sein solle. Er stimmt dem kommunistischen An-  
trag zu. Ein Sprecher der Deutschen Volkspar-  
tei erklärt, daß seine Partei dem Antrag des  
Berichterstatters zustimme und den kommunisti-  
schen Antrag ablehne. Eine ähnliche Erklärung  
gibt der Sprecher der Nationalsozialisten ab.  
Der Antrag des Berichterstatters auf Ableh-  
nung des kommunistischen Antrages wird mit  
12 gegen 4 Stimmen angenommen. — Der  
nächste im Rechtsplegeausschuß behandelte An-  
trag ist der des Abg. Schmidt-Breiten u. Gen.,  
durch welchen die Regierung erucht wird, einen  
Gesetzentwurf vorzulegen, nach welchem die Be-  
zirksfürsorgeverbände aufgehoben werden und  
die geborene Fürsorge mit Ausnahme derjen-  
igen für die Kriegsbeschädigten den Gemein-  
den übertragen werde. Der Berichterstatter  
Abg. Graf gibt ein eingehendes Bild der Or-  
ganisation der Fürsorge. Der Sprecher der  
Deutschen Volkspartei ist der Ansicht, daß man  
der Regierungserklärung Rechnung tragen und  
in eine weitere Aussprache über die Organi-  
sation der Fürsorge erst eintreten solle, wenn

im Rahmen der angestrebten Vereinfachung der  
gesamten Verwaltung auch die Frage der An-  
derung der Fürsorgeorganisation praktisch an-  
gefaßt werden könne. Dieser Anregung wird  
auch von den anderen Parteien zugestimmt und  
dem Antrag des Berichterstatters, die Eingaben  
des Verbandes badischer Gemeinden und den  
Antrag Schmidt-Breiten der Regierung als  
Material zu übermitteln, einstimmig zugestimmt.  
Der Haushaltsausschuß behandelte  
einen den Nationalsozialisten und nationalsozialisti-  
schen Antrag, die die Aufhebung des auf Grund  
des Artikels 48 der Reichsverfassung erlassenen  
allgemeinen Uniformverbotes ver-  
langen. Der Inhalt dieser Anträge ist durch  
die neuesten Maßnahmen des badischen Innen-  
ministeriums überholt, das allgemeine Demon-  
strationsverbot ist gemildert insofern, als nur  
noch Demonstrationen, an denen sich unifor-  
mierte Verbände beteiligen, verboten sind, und  
auch dieses Uniformverbot fällt am 28. April  
dieses Jahres. Der Ausschuß beschloß deshalb  
mit allen gegen die Stimmen der Nationalso-  
zialisten, daß die Anträge durch inzwischen ge-  
trocknete Maßnahmen erledigt seien.

Ein den Nationalsozialisten und nationalsozialisti-  
schen Antrag, die die Aufhebung des auf Grund  
des Artikels 48 der Reichsverfassung erlassenen  
allgemeinen Uniformverbotes ver-  
langen. Der Inhalt dieser Anträge ist durch  
die neuesten Maßnahmen des badischen Innen-  
ministeriums überholt, das allgemeine Demon-  
strationsverbot ist gemildert insofern, als nur  
noch Demonstrationen, an denen sich unifor-  
mierte Verbände beteiligen, verboten sind, und  
auch dieses Uniformverbot fällt am 28. April  
dieses Jahres. Der Ausschuß beschloß deshalb  
mit allen gegen die Stimmen der Nationalso-  
zialisten, daß die Anträge durch inzwischen ge-  
trocknete Maßnahmen erledigt seien.

Ein den Nationalsozialisten und nationalsozialisti-  
schen Antrag, die die Aufhebung des auf Grund  
des Artikels 48 der Reichsverfassung erlassenen  
allgemeinen Uniformverbotes ver-  
langen. Der Inhalt dieser Anträge ist durch  
die neuesten Maßnahmen des badischen Innen-  
ministeriums überholt, das allgemeine Demon-  
strationsverbot ist gemildert insofern, als nur  
noch Demonstrationen, an denen sich unifor-  
mierte Verbände beteiligen, verboten sind, und  
auch dieses Uniformverbot fällt am 28. April  
dieses Jahres. Der Ausschuß beschloß deshalb  
mit allen gegen die Stimmen der Nationalso-  
zialisten, daß die Anträge durch inzwischen ge-  
trocknete Maßnahmen erledigt seien.

Ein kommunistischer Antrag wünscht Unter-  
stützung aus dem Wehrhilfsfonds der Stadt Neß  
beim Ankauf und Ausbau zu Wohnungen der  
dortigen dem Reich gehörenden Kasernen. Der  
Antrag wurde abgelehnt.

Weiter behandelte der Ausschuß einen Antrag  
des Zentrums, der die Kontingente der Zuck-  
rübenanbaufläche betrifft. Der Berichterstatter  
Hilbert gab einen eingehenden Bericht über die  
Rechtslage und wies darauf hin, daß die Ver-  
teilung der Zuckerrübenanbaufläche zu un-  
gunsten von Baden erfolgt ist, da die Anbau-  
fläche in den letzten Jahren in Baden gewach-  
sen ist, die Veränderung der Anbaufläche in den  
Jahren 1929 und 1931 aber nicht berücksichtigt  
wurde. Der Ausschuß stimmte einer Entschlie-  
sung zu, in der die Regierung aufgefordert  
wurde, für eine andere Verteilung der  
Zuckerrübenfläche möglichst noch auf das  
laufende Jahr zu sorgen.

### Die erste Landtagsitzung nach Ostern.

Am nächsten Mittwoch, vormittags 9 Uhr, tritt  
der Badische Landtag zu einer Plenarsitzung  
zusammen. Zur Beratung dürften stehen, das  
Sparatengesetz, die Einführung der Reichs-  
justizgesetze in Baden, der kommunistische An-  
trag auf Erhebung des 1. Mai zu einem Fester-  
tag, sowie die verschiedenen Mißtrauensanträge  
gegen die Regierung.

# Mord oder Unglücksfall?

## Das Geheimnis eines Ertrinkens.

Reich (bei Schwesingen), 16. April. Wie erst  
jetzt bekannt wird, scheint am Montag der 15.  
Jahre alte Baggermeister Peter Weif aus  
Reich, der in dem Bagger der Firma Kief-  
wischhafen in der Nähe der Sondernheimer Biege-  
lei arbeitete, im Rhein ertrunken zu sein.  
Zuletzt wurde Weif auf dem Meislinchen  
Wohlfahrt, einem Gasthaus, gesehen, das er  
gegen 11 Uhr verließ. Er muß jedenfalls  
beim Betreten des Bootes, das ihn zum Bag-  
ger bringen sollte, ins Wasser gestürzt sein.  
Auf Mord läßt die Mitteilung schließen, daß  
noch zwei Männer ihn begleiteten, von denen  
aber jede Spur fehlt und der Umstand, daß die  
Müge Weifs auf dem Lande aufgefunden  
wurde. Bisher konnte durch die Untersuchungen  
noch kein Licht in die mysteriöse Angelegenheit  
gebracht werden.

## Schwerer Zusammenstoß.

Pforzheim, 16. April. In Mühlacker kam es  
an einer verkehrsreichen Stelle der Stadt, mo-  
dell Straßenzüge zusammenlaufen, zu einem  
schweren Zusammenstoß zwischen Kraftwagen  
und Motorrad. Der verheiratete Bahnarbeiter  
Albert Stierle aus Dettingen und seine Sozius-  
fahrerin Hedwig Dehse aus Düren erlitten  
schwere Bein- und Gesichtsverletzungen.

## Das Geständnis auf dem Totenbett?

Schwesingen, 15. April. Die „Schwesinger  
Zeitung“ bringt zu dem Geständnis auf dem  
Totenbett eine Neuaufstellung, wonach es nicht  
zutreffend ist, daß in Waldorf ein Mann  
festgenommen wurde, dessen Frau ange-  
klagt auf dem Totenbett ein Geständnis abgelegt  
haben soll. Auch die Nichtkeit des angeführten  
Geständnisses wird bestritten. Tatsache ist,  
daß eine Untersuchung über jenen Raubmord zur-  
zeit im Gange ist, und daß Erhebungen und  
Vernehmungen stattfinden.

## Streifbeendigung.

Hornberg, 16. April. Nahezu 14 Tage be-  
stand sich die Belegschaft der Industriewerke  
A.G. Hornberg in einer Streifbewegung als  
Protest gegen die ausgesprochene Lohnsenkung.  
Nach ergebnislosen Verhandlungen vor dem  
Schlichter ist diese Bewegung nun in sich zu-  
sammegebrochen, nachdem sich sowohl ar-  
beitslose als frühere Betriebsangehörige freu-  
willig zur Arbeit meldeten, daß der Betrieb  
ohne wesentliche Störung fortgeführt werden  
konnte.

## Oberbaurat a. D.

### Adam Baum gestorben.

Heidelberg, 16. April. Im hohen Alter von  
84 Jahren verstarb der hier im Ruhestand  
lebende Oberbaurat a. D. Adam Baum. In  
seiner langen Dienstzeit zeichnete sich der Be-  
trübte durch besondere Leistungsfähigkeit und Ergeben-  
heit aus. Während des Krieges 1914—18, als fast alle  
Baubeamten des Landes zu den Fronten ge-  
rufen waren, vertritt er — obwohl bereits  
im vorgeschrittenen Alter — seine Amtspflichten  
aus. Die Straßenbauämter Heidelberg, Singen  
und Mosbach gleichzeitig zu versehen. Mit  
Oberbaurat Baum, der seit 1919 im Ruhestand  
lebt, ist ein Beamter der besten Art dahinge-  
gangen.

## Kandern, 16. Mai.

Der in weiten badischen  
Arbeiterkreisen bekannte, 32 Jahre im Dienst  
der Heilkräfte Friedrichsheim gestan-  
dene Oberpfleger Josef Gihler scheidet am  
8. April 1931 infolge leibender Gesundheit aus  
seinem Wirkungskreis, um in den wohlverdienten  
Ruhestand zu treten. In offizieller Ver-  
dichtung am Vorabend seines Ausscheidens der  
Direktor der Heilkräfte, Dr. Morgenstern,  
der langjährigen, unermüdbaren und segens-  
reichen Tätigkeit des Oberpflegers Gihler  
und übermittelte ihm den Dank der Heilkräfte  
sowie auch im Namen der Landesversicherungs-  
anstalt Baden. Oberarzt Dr. Münch über-  
reichte dem leitenden Oberpfleger in dank-  
barer Anerkennung der treu geleisteten Dienst-  
ein ehrendes Geschenk. — Nach der offiziellen  
Feier fand eine allgemeine Feier für Ober-  
pfleger Gihler statt.



# Der Spiegel

lügt nicht . . .  
rückhaltlos sagt er, was an Körper- und Nerven-  
pflege vernachlässigt wurde. Schönheit und  
Nervosität vertragen sich nun mal nicht mit-  
einander. Wer seinen Nerven Zumutungen  
stellt, die über ihre Leistungsfähigkeit hinaus-  
gehen, dem zeichnen sie leicht die Quittung  
ins Gesicht. Zur Schönheitspflege gehört  
Nervenpflege. Meiden Sie das Genußgilt  
Coffein. Schonen Sie Herz und Nerven durch  
Kaffee Hag, den vorzüglichen echten Bohnen-  
kaffee ohne Coffein. Schönheit, Genuß und  
Gesundheit durch Kaffee Hag.



# Aus der Landeshauptstadt

## Die kulturelle Bedeutung der Jugendherbergen.

Rundum in Deutschland stehen — wie ein Netz, das über das ganze Reich gelegt ist — bald zwei und ein halbes Tausend Jugendherbergen. Alljährlich kehren in diesen Herbergen rund vier Millionen junger Menschen beider Geschlechter, aller Schichten und Berufe und Anschauungen ein. Die Schulen aller Gattungen sind in großer Zahl körperschaftliches Mitglied im Deutschen Jugendherbergensverband, dem Träger dieses Werkes. Fast ausnahmslos führen und nutzen die Jugendverbände und -bünde aller Richtungen dieses Jugendherbergenswerk. Man darf sich also mit Recht die Frage vorlegen: Hat ein solch groß angelegtes Werk grundsätzlich kulturelle Bedeutung für uns als Volk und Nation oder können wir es ohne jealichen Schaden für unser kulturelles Leben und unsere kulturelle Entwicklung missen?

Sehen wir doch nur einmal von der Tatsache der vier Millionen junger Menschen aus, die alljährlich die Jugendherbergen aufsuchen. Werden sie nicht gerade auf ihren durch das Jugendherbergenswerk auf änderter verbilligter Wandererzeugnisse und Mitterlebende deutscher Kultur? Schauen sie nicht, was ihnen ohne diese Hilfe vielleicht nie möglich wäre, Arbeit und Leben ihres Volkes in allen seinen Formen, Zielen und durch die Bande und Leben bewundernd und vergessend vor den Zeugnissen deutschen Fleißes und deutscher Tüchtigkeit, deutscher Kunst und deutschen Gemeinnsinn, wie sie unser Vaterland in so reichem Maße birgt? Und wird ihnen dieses Erleben nicht ein Vermächtnis sein, das sich in ihrer eigenen Arbeit und Lebensgestaltung auswirkt als Weiterführung und vielleicht auch als Höherentwicklung dieser Kultur?

Das alles läßt sich natürlich nicht zahlenmäßig erfassen, genau so wenig wie etwa die Wirkung der durchweg mit viel Sinn für Geschmack und Wohlfühlkultur eingerichteten Jugendherbergen auf diese jungen Menschen. Aber daß diese Wirkung da ist, das spüren wir, die wir mit diesen jungen Wanderern zusammentreffen, immer wieder aufs neue. Bei ihnen gibt es noch einen Sinn, und zwar einen recht gut entwickelten Sinn für alles Volksgut, Volksmusik, Volkstanz, Volksspiele, Volkstheater, Volkslieder, Volkstänze, Volksspiele haben bei dieser Jugend eine neue Heimat gefunden. Und nicht zuletzt hat sich bei diesen jungen Menschen, die aus Verzensbedürfnis wandern und beim Jugendherbergenswerk mitarbeiten, ein neuer Lebensstil entwickelt, der das Platte, Gemeine, Modische, Selbstgefällige ablehnt und das Leben auf der Grundlage von Einfachheit und Verantwortlichkeit aufbauen will.

Darum: wer so wie das deutsche Jugendherbergenswerk Millionen von jungen Menschen aller Klassen und Schichten Heimat und Vaterland, Volk und Natur, bauliche und landschaftliche Schönheit erschließt, wer so von der Wurzel der Gesundheit, Einordnung, Selbstständigkeit, Disziplin und Freude bei der Jugend seines Volkes anreut und zur Einfeldung bringt, der darf wohl mit Recht von seiner kulturellen Leistung sprechen, und dessen Werk sollte gerade in Notzeiten deutscher Kultur das Werk des ganzen Volkes sein. Denn hier kann mit wenigen Mitteln vieles gegeben werden, weil sich sofort alles durch die gewaltige Zahl seiner Funktionäre vervielfacht und dadurch zu allgemein vorkommender Bedeutung kommt.

## Verstoß gegen das Uniformverbot.

Gegen zwei Studenten, die sich in der Uniform der N.S.D.A.P. durch die Stadt bewegten, mußte polizeilich eingeschritten werden. Es wird bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß durch die Verordnung des Herrn Ministers des Innern vom 14. 4. 1921 lediglich das Demonstrationsverbot unter gewissen Einschränkungen mit sofortiger Wirkung aufgehoben wird, daß das allgemeine Uniformverbot erst mit Ablauf des 28. 4. 1931 außer Kraft tritt. Die Bestimmungen der Notverordnungen des Herrn Reichspräsidenten vom 28. 3. 1931 über öffentliche politische Versammlungen sowie Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel (Anmeldepflicht usw.) sind nach wie vor maßgebend.

## Aus Beruf und Familie.

50jähriges Militärjubiläum. Der Präsident des Bad. Kriegerbundes, Generalmajor a. D. H. Mann, konnte am gestrigen Tage auf seinen vor 50 Jahren erfolgten Eintritt in die Armee zurückblicken.

## „Wiener Abend“ im Südfunk.

Am Freitag abend wiederholt das Badische Landesbühnenorchester, unter Leitung von seinem Musikdirektor Krüps, das Programm seines „Wiener Abends“ (Schubert-Straus) für die Hörer des Südfunks. Der Großsprecher-Mikrofon überträgt die Sendung aus Karlsruhe um 19.45 Uhr.

## Promenade-Konzerte auf dem Schloßplatz.

Bei prächtigem Frühlingswetter konzertierte am vergangenen Sonntag die Kapelle des Musikvereins Karlsruhe unter Leitung ihres Dirigenten E. Leonhardt auf dem Schloßplatz.

Eine nach Tausenden zählende, andächtig lautende Menschenmenge umringte das Orchester und wandelte in den herrlichen Schloßanlagen und starker Beifall zeigte nicht nur die Zufriedenheit über das Gebotene, sondern gab auch der Freude darüber Ausdruck, daß die hiesigen Musikvereine in uneigennütziger Weise, einer alten schönen Tradition folgend, unseren schönen Schloßplatz wieder zum Sammelpunkt des musizierenden Publikums machen. Es ist anzunehmen, daß andere Kapellen diesem schönen Beispiel folgen. Das zweite diesjährige Schloßplatz-Konzert des Musikvereins Karlsruhe findet am Sonntag, den 3. Mai 1931 statt.

## Sichergestellte Kraftfahrzeuge.

In Durlach wurde ein Personenkraftwagen, dessen Getriebe derart verharzt war, daß das Fahrzeug nicht mehr als verkehrsfähig anzusehen war, polizeilich sichergestellt. Ferner mußten in letzter Zeit verschiedene Motorräder in polizeiliche Verwahrung genommen werden, weil sie nicht zugelassen und teilweise die Führer nicht im Besitze von Führerscheinen waren.

# Gas, Wasser und Strom im Voranschlag der Stadt Karlsruhe

## Der Rückgang der Einnahmen bei den wichtigsten städtischen Werken und seine Ursachen.

Die wichtigsten Einnahmequellen der Stadt sind neben den Steuern und Abgaben die Erträge der städtischen Monopolwerke und unter diesen nehmen, nach dem völligen Ausfall der Straßenbahn, im neuen Etat der Stadt Karlsruhe die drei lebenswichtigen Betriebe des Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerkes eine überragende Stellung ein. Naturgemäß macht sich auch hier die allgemeine Wirtschaftslage in einem starken Absinken der Einnahmen bemerkbar. Die Reineinnahmen aus diesen drei Werken beliefen sich im vorjährigen Etat noch auf rund 960 000 Mark, während sie im neuen Voranschlag nur noch knapp 850 000 Mark betragen. Besonders stark ist der Ausfall beim Wasserwerk, dessen Ueberschuss von 441 000 Mark auf 292 000 Mark zurückgegangen ist, hauptsächlich infolge einer Reihe von Mehraufwendungen, die sich aus den ersten Kosten für das neue Wasserwerk in Mörsh ergeben. Beim

## Stagnation der Bevölkerung?

### Das ungünstige Ergebnis des Jahres 1930.

Rückgang der Heiraten und Geburten. / Weniger Todesfälle. / Wanderungsverluste, statt Wanderungsgewinn. / Nur 750 Karlsruher mehr als im Vorjahr.

Ueber das ungünstige Ergebnis des vergangenen Jahres in der Bevölkerungsbewegung der Landeshauptstadt haben wir schon kurz berichtet; im folgenden lassen wir den ausführlichen Uebersicht des Statistischen Amtes folgen, der ernstlich die Frage aufzuheben läßt, ob heute schon eine Stagnation in der Bevölkerungsbewegung Karlsruhes eingetreten ist.

### Für die Eheschließungen

in Karlsruhe war das Jahr 1929 ein Rekordjahr gewesen; mit 1404 Heiraten hatte es mehr Eheschließungen aufzuweisen als jedes

der Vorjahre zurück bis zum Schluß der Inflation. Aber nicht nur diesem Rekordjahr gegenüber weist 1930 einen Rückgang auf (um 151 Eheschließungen), es ist mit seinen 1253 Heiraten auch unter das Ergebnis der Jahre 1928 und 1927 gesunken. Es steht aber höher als 1924 (um 170 Eheschließungen), als 1925 (um 47) und als 1926 (um 175), auch höher als die Vorkriegszeit, z. B. gegenüber 1913 um 203 Eheschließungen. Auf 1000 Einwohner berechnet sieht das Ergebnis aber ein wenig schlechter aus. Dann ergeben sich für 1930 8,03 Eheschließungen; das sind zwar mehr gegenüber 1913 (7,51), aber von manchem der früheren Jahre wird der Abstand noch größer, als die absoluten Ziffern erkennen lassen. Denn die Heiratsziffer für 1929 war 9,1, für 1928: 8,72, für 1927: 8,56, für 1925: 8,27; die Jahre 1926 und 1924 dagegen haben eine niedrigere Ziffer, nämlich 7,51 und 7,31. Die lange Dauer der schlechten wirtschaftlichen Lage gibt uns schwer die Erklärung für dieses Nachlassen in der Gründung der Eheschaltungen. Die meisten Eheschließungen erfolgten, wie fast stets, im Monat Oktober; die wenigsten im Februar, der nach dem Januar zumeist der heiratärmste Monat ist. Die

### Zahl der Lebendgeborenen

ortsansässigen Mütter beträgt 1931. Gegenüber 1929 bedeutet die Ziffer einen Rückgang um 73 Geborene, gegenüber 1928 um 42. Die Zunahme der Geburten im Jahre 1929 war also nur zufällig gewesen. Der Geburtenrückgang, der ja schon in der Vorkriegszeit eingeleitet hat und durch die Inflationsjahre mit ihren abnorm hohen Heiratsziffern nur unterbrochen war, zeigt sich noch deutlicher, wenn man die Zahl der Lebendgeborenen hiesiger Mütter auf 1000 Einwohner bezieht. Für 1930 erhält man dann eine Geburtenziffer von 12,39 % (1929: 12,99, 1928: 13,08 und 1913: 13,09 %). Die Zahl der in den einzelnen Monaten des Jahres 1930 hier Geborenen hiesiger Mütter schwankte zwischen 118 im Sept. und 196 im März. Ehelich waren 1550, unehelich 394; 984 waren männlichen und 950 weiblichen Geschlechts. Geborenen wurden 55 Kinder hiesiger Mütter; das sind auf 100 Lebendgeborene 2,84 (1929: 2,94, 1928: 3,74, 1913: 3,00).

### Im Jahre 1929 war die Zahl der Sterbefälle

recht hoch gewesen. 1929 war auch in dieser Beziehung ein Rekordjahr. Hatte doch zum ersten Male nach dem Krieg die Zahl der Geborenen 2000 erreicht, wie es in der Vorkriegszeit nur in den Jahren 1908 bis 1911 der Fall gewesen war. Bekanntlich war es die in den Monaten Februar und März des Jahres 1929 krasse Grippe, die namentlich viele aus den ältesten Jahrgängen dahintrafte. Wenn das Jahr 1930 gegenüber dem infolge abnormer Witterung abnormen Jahre 1929 217 Todesfälle weniger aufweist (im ganzen 1707), so kann erst ein Vergleich mit weiteren Jahren zeigen, ob man auch wirklich mit 1930 zufrieden sein kann. Und das ist der Fall. So haben nur 21 Personen mehr als 1928, 10 mehr als 1927, 49 und 59 mehr als 1925 und 1924 und 45 weniger als 1926. Alle anderen Jahre weisen mehr, zum Teil erheblich mehr Todesfälle auf als das Berichtsjahr, 1913 z. B. 20 mehr, und zurück bis zum Jahre 1900 waren nur die Jahre 1914, 1902, 1901 und 1900 besser als 1930. Den Rückgang der Sterblichkeit zeigt noch augenfälliger die im Verhältnis zur Einwohnerzahl berechnete Sterbeziffer. Es ergeben sich für 1930 auf je 1000 Einwohner 11,51 Gestorbene, und das ist die niedrigste Jahressterbeziffer, die überhaupt bisher in Karlsruhe beobachtet worden ist. 1929 hatte eine Sterbeziffer von 13,04 %, 1928: 11,76, 1927: 11,95, 1926: 12,48 und 1925 von 11,89 %. Alle früheren Jahre haben eine noch höhere Sterbeziffer, und zwar ist sie (von der Kriegszeit abgesehen) fast Jahr für Jahr um so höher, je weiter man zurückgeht. Wie schon in früheren Jahresberichten betont wurde, ist dieser Rückgang der Sterblichkeit in vielen Jahren in erster Linie der

### Abnahme der Säuglingssterblichkeit

zu danken. Auch im Berichtsjahr hat dieser Rückgang in Karlsruhe weiter angehalten. Es starben „nur“ 219 Kinder unter 1 Jahr gegenüber 267 im Jahre 1929, 264 im Jahre 1927, 262 im Jahre 1926 usw. Nur das Jahr 1928 hat eine noch niedrigere Zahl der Säuglingssterbefälle: 213. Aber relativ, d. h. bezogen auf 100 Lebendgeborene, hat selbst das Jahr 1928 eine höhere Säuglings-Sterbeziffer als 1930;

## Immer weiße Zähne

Ich möchte Ihnen mitteilen, daß wir schon über 15 Jahre die Zahnpaste Chlorodont benutzen. Noch nie hat sie uns enttäuscht! Wir hatten immer weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im Munde, umso mehr, da wir schon längere Zeit das Chlorodont-Mundwasser benutzen. Auch benutzt die ganze Familie nur Chlorodont-Zahnbürsten. gez. C. Chubobe, Fr. Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 90 Pf., und weiße jeden Ertrag dafür zurück.

### Gaswerk

Die wichtigsten Einnahmen aus der allgemeinen Gasabgabe im Rechnungsjahr 1930 infolge der allgemeinen verkehrten Wirtschaftslage einen bedeutenden Rückgang auf. Der im Voranschlag vorgesehene Satz von 19 Millionen Kubikmeter mit einem Erlös von 3 100 000 Mk. wird bei weitem nicht erreicht. Da in absehbarer Zeit mit einer Besserung der Wirtschaftslage nicht zu rechnen ist, wird für das Jahr 1931 mit einer Gasabgabe von höchstens 18 000 000 Kubikmeter und einer Einnahme von 2 942 380 Mark gerechnet. Der Gaspreis wird nach der Bezugsordnung für die Lieferung von Gas, Wasser und elektrischem Strom aus den Werken der Stadt Karlsruhe berechnet. Die meisten Abnehmer beziehen das Gas immer noch nach dem allgemeinen Tarif zum Preise von 18 Pf. für den Kubikmeter, da ihr Verbrauch so gering ist, daß selbst die kleinste Grundgebühr ihren Gasbezug verteuern würden. Mehr als ein Viertel aller Gasabnehmer sind Verlustkunden für das Gaswerk. Dagegen wird von den Abnehmern mittleren Verbrauches der Grundgebührentarif (Gaußhaltstarif) in steigendem Maße angewendet; auch der Gasbezug durch Ringgasmesser ist sehr beliebt. Seit Einführung der neuen Tarife am 1. September 1927 hat sich der Durchschnittserlös für den Kubikmeter Gas allmählich angehoben und ist jetzt um mehr als 2 Pf. niedriger, als vor Einführung des neuen Tarifs. Die Gasverbraucher sind also in der Lage, durch vielfältige Verwendung des Gases und Anwendung des geeigneten Tarifes den Gaspreis selbst zu verbilligen.

Die städtischen Anlagen brauchen allein 760 000 Kubikmeter Gas. Die größten Gas mengen verbrauchen dabei die städtischen Schulen für Heizzwecke. Für die Straßenbeleuchtung werden 3 Millionen Kubikmeter Gas verbraucht. Durch die Gasfernversorgung ist der Umsatz des städtischen Gaswerkes erheblich gesteigert worden. Bis jetzt sind die Stadt Eilingen mit Maisch und Durmersheim und die Gemeinde Gagsfeld an das Fernleitungsnetz angeschlossen. Ein großer Einnahmeposten ist beim Gaswerk der Absatz von Nebenprodukten. Zurzeit übersteigt die Produktion den Absatz. Die Lager sind infolgedessen überfüllt und die Preise stark gedrückt. Durch die Ermäßigung der Kohlenpreise wird auch der Preis für die Nebenprodukte noch weiter zurückgehen. Immerhin rechnet man noch mit einer Einnahme von 1 178 800 Mark für Nebenprodukte.

### Beim Wasserwerk

ist der Wasserverbrauch diesmal nicht nach den Ergebnissen des Vorjahres errechnet, sondern unter der Annahme, daß der kommende Sommer ein normaler warmer sein wird, so daß sich auch der Wasserverbrauch höher stellen würde als der

im regnerischen kühlen Vor Sommer. Die Gebührensätze beruhen auf dem Gemeindebeschluß vom 4. Juni 1930 und die Stadt rechnet mit einer Einnahme aus der allgemeinen Wasserabgabe in Höhe von 1 620 000 Mark, wozu noch einige Nebeneinnahmen kommen. Die Ausgaben haben sich ganz bedeutend gesteigert, sogar die Personalnebenkosten haben sich trotz der Gehaltskürzung erhöht, da mit Rücksicht auf das neue Werk in Mörsh bald einige Ueberschreibungen aus anderen Ämtern vorgenommen werden und ferner einige Neuanstellungen vorgenommen werden mußten. Der Ueberschuss des Wasserwerkes geht, da auch der Kapitaldienst sich infolge Erhöhung des Anlagenertrages steigerte, auf 292 210 Mark zurück, ein Betrag, der aber nur zu erreichen ist, wenn ein wirklich warmer und regnerischer Sommer eintritt und der Wasserverbrauch sich in den vorhergehenden Mengen einstellt. Sonst wird der Ertrag noch geringer.

### Beim Elektrizitätswerk

dem Hauptverdiener unter den städtischen Werken, ist ebenfalls ein Rückgang des Ueberschusses zu konstatieren. Die im letztjährigen Voranschlag eingestellten Kilowattstundenzahlen und Einnahmen werden sich auf Grund der schlechten Wirtschaftslage nicht erreichen lassen und da eine Besserung der Verhältnisse vorläufig noch nicht in Rechnung gestellt werden darf, mußten die voranschlagsmäßigen Einnahmen gegenüber den Zahlen des Vorjahres fürsonalisch niedriger eingelegt werden. Die im Jahre 1927 beschlossenen Sondertarife haben sich schon stark durchgesetzt, 40 Prozent der Stromabgabe an Kleinabnehmer erfolgen auf Grund der Sondertarife. Wie beim Gas sind also auch hier die Stromabnehmer in der Lage sich durch die Wahl eines geeigneten Tarifes ihren Strom selbst zu verbilligen. Neben dem allgemeinen Minderverbrauch wurden auch die eingeleiteten Zahlen der Klein- und Straßenbahn neu eingelegt und erniedrigt wurden, was sich allerdings im Voranschlag des Bahnnetzes wieder ausgleicht. Eine Reihe von im Interesse der Sicherheit und Modernität des Betriebes notwendigen Neuanstellungen sowie die Erhöhung des Anlagenertrages läßt auch hier nur eine unwesentliche Abnahme der durchschnittlichen Ausgaben eintreten, so daß sich der Ueberschuss ganz bedeutend vermindert und nach dem neuen Voranschlag nur noch 541 370 Mark beträgt.

Zusammengefaßt kann man also feststellen, daß auch die drei bedeutendsten städtischen Werke unter der allgemeinen Wirtschaftslage sehr gelitten haben. Eine Senkung der Gebühren müßte, so sehr sie auch im Interesse der Bevölkerung zu wünschen wäre, für die Einzelbetriebe außerordentlich nachteilige Folgen haben und dürfte sich wohl erst wieder in Erwägung ziehen lassen, wenn die Einnahmen der Werke wieder die frühere Höhe erreicht haben werden; dann müßte allerdings vor allem an eine solche Maßnahme gedacht werden. Bedauerlich ist allerdings noch bei allen drei Werken, insbesondere beim Gaswerk, die geringfügigkeit der vorgesehene Rücklagen und Abschreibungen zum Erneuerungsfond, die teilweise weit unter dem von anderen Städten vorgenommenen Prozentsatz liegen. Die Stadt müßte versuchen, durch eine (bisher) viel zu wenig in Erscheinung tretende) scharfe Sparpolitik die innere Kraft der Werke soweit zu steigern, daß mit der Zeit entweder an eine Senkung der Tarife gedacht werden kann oder die Erträge der Werke wieder die Höhe früherer Zeiten erreichen und so den Allgemeinheit entsprechend entlasten. Die Tatsache, daß sich die Ausgaben städtischer Werke nicht nur relativ, sondern absolut bedeutend gesteigert haben, dürfte in der heutigen Notzeit doch bedenklich stimmen.

Regenmäntel für Damen u. Herren **Gahardin** reine Wolle von **48.-** an Rud. Hugo Dietrich



damals haben nämlich von je 100 Lebendgeborenen 7,66, 1930 aber nur 7,60. Und damit ist 1930 das Jahr mit der geringsten Säuglingssterblichkeit.

Die Abnahme der Sterbefälle um 217 verteilt sich auf fast alle Altersstufen. Zugewonnen haben die Sterbefälle nur in den Altersgruppen 10 bis unter 15 Jahren (um 3) und 60 bis unter 70 Jahren (um 15). Die nächsthöhere Gruppe (70 bis unter 80) weist dagegen einen Rückgang der Sterbefälle um 78 auf und die höchste Altersstufe (80 und mehr) um 23, so daß auf das Alter „über 60 Jahre“ rund 40 Prozent der Gesamtabnahme der Sterbefälle entfallen. Da über 22 Prozent des Gesamtalters das Säuglingsalter betreffen, so haben also die jüngsten und die höchsten Altersstufen zu 62 Prozent Anteil an der Abnahme der Sterblichkeit im Jahre 1930 gegenüber 1929.

Von den wichtigsten Todesursachen kamen vor: Typhus (bei 9 Erkrankungen) und Ruhr (bei 3 Erkrankungen) je einmal (wie 1929), spinale Kinderlähmung einmal (bei 15 Erkrankungen), Masern dreimal (1929 einmal) und Keuchhusten einmal (1929 zehnmal). An Scharlach ist niemand (1929: 1) gestorben, dagegen an Diphtherie und Krupp 20 (1929: 9), darunter 16 Kinder im Alter von 3 bis unter 10 Jahren. Die Zahl der ärztlichen Meldungen von Diphtherie-Erkrankung und Diphtherie-Verdacht war im vergangenen Jahr besonders hoch gewesen: 209 Fälle gegenüber nur 39 im Jahre 1929 und 18 im Jahre 1928. Man muß bis zum Jahre 1921 und 1918 zurückgehen, ehe man auf einen Stand von über 100 bezw. über 200 Erkrankungen stößt. Umso auffällender ist das Ergebnis des Jahre 1930. Schon im Februar machte sich Diphtherie mit 23 Erkrankungen und im April mit 13 bemerkbar. Ab August zeigte sich wieder eine Zunahme der Meldungen, die von 16 im September bis auf 45 im November stiegen; seitdem ist bis jetzt wieder eine Abnahme um die Hälfte zu verzeichnen. An Scharlach erkrankt oder auch nur Scharlach verdächtig waren 124 Personen gemeldet. Hier ist also glücklicherweise ein erheblicher Rückgang eingetreten; waren doch 1929 193 und 1928 gar 290 Fälle gemeldet. Von den an Diphtherie Erkrankten waren fast 90 Prozent unter 15 Jahre alt, von den an Scharlach Erkrankten über 80 Prozent, und zwar fanden im Alter von 5 bis unter 10 Jahren bei Diphtherie 89 = 43 Prozent und im Alter von 10 bis unter 15: 31 = 15 Prozent — bei Scharlach waren es 68 = 55 Prozent bzw. 16 = 13 Prozent gemeldet. — Grippe-Sterbefälle sind im Jahre 1930 „nur“ 4 zu verzeichnen, im Vorjahr 79. Arterienverkalkung war in 110 Fällen Todesursache gewesen (1929: 83), Altersschwäche in 50 (1929: 62) und Gehirnschlag in 98 (113) Fällen. An Herzschlag, Herzlähmung und Herzschwäche starben 90 Personen (1929: 91), und zwar im Alter von 50 und mehr Jahren: 80 (74), ferner an organischen und sonstigen Herzleiden 180 (192). Von letzteren fanden im Alter von 50 und mehr Jahren 139 (148) Personen. Der Tuberkulose fielen 145 (1929: 147) Personen zum Opfer (und zwar der Lungen- oder Keimstocktuberkulose 119). Das sind 13 mehr als 1928, aber weniger als in allen anderen Jahren, z. B. 2 weniger als im Jahre 1929, 22 weniger als 1927, je 61 weniger als 1926 und 1925 und durchschnittlich etwa 140 weniger als in den Vorkriegsjahren. Von den an Tuberkulose Gestorbenen fanden im Alter bis zu 15 Jahren 7, von 15 bis unter 30: 40, von 30 bis unter 50: 48, noch älter waren 50 gewesen. Auf 10 000 Einwohner berechnet, starben an Tuberkulose 9,29 Personen, 1928 zwar nur 8,74, aber 1929: 9,52 und in allen anderen Jahren noch mehr; vor dem Krieg lag die Sterbeziffer sogar durchweg über 20. — Lungenerkrankung (ohne die als Folge der Grippe gemeldeten Fälle) führte in 97 Fällen (1929: 170) zum Tode. 44,3 Prozent (1929: 42,4) der an Lungenerkrankung Gestorbenen fanden im Alter von mindestens 60 Jahren. An sonstigen Erkrankungen der Atmungsorgane starben 60 Personen (61). Zuckerkrankheit forderte 34 (41) Opfer. Blinddarmentzündung 28 (22), die Erkrankungen der Leber und Gallenblase 51 (45) und die sonstigen Krankheiten der Verdauungsorgane 72 Opfer (54) (ohne die 20 Säuglinge). Venerische Krankheiten führten in 11 Fällen zum Tode (10).

An Krebs gingen 233 Personen zugrunde, davon 136 weiblichen Geschlechts; im Vorjahr waren es 238 gewesen (darunter 128 weibliche). Bei 63 Prozent aller Fälle handelt es sich um Krebs der Verdauungsorgane (im Jahr 1929 ebenfalls 63 Prozent), und zwar bei 85 Prozent der Männer und 48 Prozent der Frauen, bei denen weitere 40 Prozent Krebserkrankung der Unterleibsorgane usw. betreffen. 220 der Gestorbenen (94,4 Prozent) fanden im Alter von über 40 Jahren, 133 (57 Prozent) im Alter von über 60 Jahren. Aus den höheren Altersstufen kommen also die meisten Todesfälle. Wenn man nun weiß, daß der Anteil der höheren Altersklassen an der Gesamtbevölkerung in den letzten Jahren zugenommen hat, so wird es begreiflich, daß die Zahl der Krebssterbefälle auch relativ zunehmen muß. Während im 1900 auf 10 000 Einwohner sich kaum 10 Krebssterbefälle jährlich ereigneten, waren es im 1910 gegen 11; 1924: 15,7; 1926: 14,3; 1928: 15,5; 1929: 15,4 und 1930: 14,9.

Durch Selbstmord endeten 37 (34) Personen (davon 9 weiblichen Geschlechts); die jüngsten waren zwei männliche junge Leute im Alter von 16 Jahren, die ältesten zwei Männer von 71 und 72 Jahren. 1913 hatten sich 34 Selbstmorde ereignet, davon 15 von weiblichen Personen. Auf 10 000 Einwohner berechnet ergaben sich seit 1924 rund 2,2 Selbstmorde, eine Zahl, die auch als Durchschnitt der Jahre 1900 bis 1918 gelten kann.

Verunglückung führte in 61 (1929: 70, 1928: 57) Fällen zum Tode, und zwar wurde eine Person durch die Straßenbahn überfahren, 17 durch Kraftwagen, 2 durch Kraftwagen und 8 durch sonstige Fahrzeuge. Das ergibt 28 (29) „Verkehrsoffer“. Durch Sturz und Fall kamen 9 Personen um, durch Verbrennen, Verbrühen usw. 6, durch Ertrinken 3. Auf 10 000 Einwohner verunglückten nämlich 1910: 2,87; 1913: 4,08; 1924: 2,08; 1926: 2,81; 1926: 3,12; 1927: 2,81; 1928: 3,77; 1929: 4,47 und 1930: 3,91.

Zusammenfassend ergibt sich für die „natürliche“ Bevölkerungsbewegung, daß eine Zunahme des Geburtenüberschusses gegenüber 1929 nur durch erheblichen Rückgang der Sterblichkeit erzielt wurde. Bei der Wanderungsbewegung war das Resultat wie in manchen anderen Großstädten ungünstiger. Der Zugang nach Karlsruhe war gegenüber 1929 so erheblich kleiner, als es der Bezug von Karlsruhe war, daß — was auch in manchen anderen Jahren der Vorwie Nachkriegszeit der Fall war — ein Minus übrig blieb. Und das Gesamtergebnis ist, daß das Jahr 1930 nur mit einem Bevölkerungszuwachs von 750 Personen abschließt. Die auf diese Weise „fortgeschriebene“ Einwohnerzahl ist für 1. Januar 1931: 156 800.

Fachleute für Rußland.

Vom Verband Deutscher Dipl.-Ingenieure, Berlin, wird uns geschrieben: Rußland hat nach wie vor einen starken Bedarf an Fachleuten, namentlich an hochqualifizierten und besonders erfahrenen Ingenieuren. Aber mit den wachsenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Deutschland, durch die die Träger technischer Berufe in ungewöhnlichem Ausmaße betroffen wurden, haben die Sowjetbehörden die Anstellungsbedingungen für deutsche Fachleute verschlechtert. Der jetzt von den Russen den Anstellungsverhandlungen zugrunde gelegte (dritte) „Mustervertrag“ enthält beispielsweise nicht mehr die frühere Bestimmung, daß ein Teil des monatlichen Gehalts unmittelbar an eine deutsche Zahlstelle in deutscher Valuta gezahlt wird. Geht ein Anstellter auf die jetzige Gehaltsbestimmung des Vertrages ein, so arbeitet er in Rußland nur für seinen dortigen Unterhalt, da er Rußel weder werbeständig anlegen, noch ausführen darf. Ferner sieht dieser Vertrag die entgeltlose Leistung von Überarbeit in nicht begrenztem Umfang vor. Zu beachten ist auch, daß selbst nach Abschluß des Vertrages durch die Moskauer Sowjetbehörde diese den Vertrag noch ohne jede Entschädigung auflösen kann, wenn aus einer Untersuchung durch einen Vertrauensarzt die Sowjets eine „Mutauglichkeit“ herleiten; selbst die Reisekosten zu dem (deutschen) Vertrauensarzt soll der Angestellte selbst tragen. Das sind

nur einige Beispiele aus dem neuen „Mustervertrag“; sie dürften aber genügen, um alle Fachleute zur Vorsicht bei Vertragsabschlüssen zu mahnen. Niemand sollte einen Vertrag ohne Beratung durch fachkundige Stellen abschließen.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Ueber dem Ocean ist ein neues Hoch erschienen. Der Schwerpunkt hohen Druckes bleibt daher immer noch weitlich von uns, bei welcher Lage mit einer Abkühlung verbunden ist und unbeständigen Witterungscharakteres vorerst nicht gerechnet werden kann.

Wetteransichten für Freitag, den 17. April: Fortdauer der kühlen und meist trüben Witterung bei Luftzufuhr aus Nordwesten. Zeitweilige Regenschauer.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Wetteransichten für Samstag: Wieder mehr veränderliche Bewölkung mit einzelnen mehr schauerartigen Niederschlägen, bei westlichen bis nördlichen Winden ziemlich kühl.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr:

Table with 2 columns: Station, Water Level. Includes Babel, Barmstadt, Biebrich, Bingen, Mainz, Mannheim.

Standesbuch-Auszüge.

Sterbefälle und Beerdigungsstellen. 15. April: Helene Garrecht, geb. Dibold, 77 Jahre alt, Witwe von Andreas Garrecht, Prof. Beerdigung am 18. April, 12 Uhr. Georg Friedr. Weßler, 57 Jahre alt, Ehefrau, Küfer, Beerdigung am 18. April, 11 Uhr. Peter Böhm, 40 Jahre alt, Hilfsarbeiter, Ehefrau, (Bretten).

Veranstaltungen.

Kaffee Bauer. Im heutigen Grottenkonzert bringt Solo-Gesellschaft Karl Schellenberg Poppers Canone Nr. 2 aus „Der Schwarze“ von Saint-Saens zum Vortrag. Das Abendkonzert gehört der Operette und dem Jazz. (Siehe die Anzeige.)

Kaffee Kolumbus. Heute Freitagabend gibt die durch weitere Solisten verstärkte Hauskapelle Knud Dalgaard ein Sonderkonzert als Operetten- und Schlagerabend. Neben beliebten Operetten und ausgewählten Jazzstücken kommt zum Vortrag die Operette „Die Schöne und der Hühnerhändler“ von „Wolke Schifferled“ und „Schalkowsky's 1812“. Ferner bringen die Klaviervirtuosen Hans Nidorf und der Saxophonist Kaver Raab besondere Jazz-Zoll.

Koncert! Solo Triphoda. Ein musikalisches Ereignis von größtem Ausmaß steht bevor. Solo Triphoda, der gelehrte Geiger der Gegenwart, wird Ende April im Eintrachtsaal ein Konzert geben. Triphoda, der im triumphalen Siegeszug die alte und die neue Welt bereist, wird von der Presse einstimmig als „der neue Paganini“ bezeichnet, als der größte lebende Geiger überhaupt. Es ist der Banerische Konzertdirektion, München, gelungen, den Künstler für eine süddeutsche Tournee zu gewinnen. Die seltsame und einmalige Gelegenheit, Triphoda hier zu hören, wird sich wohl nicht

man entgehen lassen. Der Kartenverkauf beginnt schon in den nächsten Tagen.

Biegenbader Trio. Das Biegenbader Trio veranfaht am Mittwoch, 22. April 1931, abends 8 Uhr, im Künstlerhaus seinen 2. Kammermusikabend. Wie beim ersten Konzert, gelangen wieder 2 Quartette der letzten Jahre zur Erläuterung, 3 gekloste Quartette des Schweizer Komponisten E. Bloch, ferner ein temperamentvolles musikalisches Trio des bekannten Cellodirigenten Cassado (Katalonten). Im Mittelpunkt steht Beethoven's op. 70 Nr. 2, voll herber Innerlichkeit, worauf Schubert's op. 99 mit sonntiger Heiterkeit den Abschluß bildet. Der Kartenverkauf liegt in den Händen der Musikalienhandlung und Konzertdirektion Fritz Müller, Karlsruher Waldstraße.

Neues vom Film.

„Groß in Karlsruhe“.

Ein Tonfilm in der Schauhaus und in den Palast-Lichtspielen.

Groß — im Tonfilm. Wirklich eine Erregungsschicht für das breite Publikum. Der frische den großen Artisten im Variete sehen, die feinsten Nuancen seines grotesken Humors genießen wollen, der mußte schon in den ersten Partien-Heften eines Großstadt-Varietes sitzen, mußte ein beträchtliches Eintrittsgeld zahlen. Der Genus der unergieblichen Kunst des großen Humors wird nun durch den Tonfilm jedem zugänglich und erschwinglich. Bis zum billigsten Platz hin übermitteln die Großstadt-Tonfilme den Eindruck der zum Vagen hinreichenden Mimik, die verblüffende Bewegungskunst, wenn Groß Kolport, in den Stahl vor dem Fingel eintritt oder seine weichen Handgelenke bedächtig von seinem Bandonion-Spiel, von seinen überausenden Tricks, furchtlos gefasste Variete-Programme, man kann es nun dank des Tonfilms in all seiner verzerrenden Komik so gut im kleinsten Ort, wie in der Weltstadt genießen. Darüber hinaus aber, läßt uns der Film auch in den „Menschlichen Großen“ einen tiefen Einblick tun. Welche Bedeutung diesem Groß-Tonfilm zukommt, mag das Publikum schon daraus erkennen, daß der Film hier gleichzeitig in zwei großen Theatern gezeigt wird und zwar ab Samstag sowohl in der Schauhaus, Marienthalstraße 16, wie im Palast-Lichtspiel, Herrenstraße 11.

Geschäftliche Mitteilungen.

Der Kampf der Texte im Konzertsaal. Nur Freitag, Deutschlands schönster Jugendfilm, in allen Städten große Begeisterung. Eintritt frei für alle, die eine Tadel Milka-Sokolofski fangen. Platzkarten im Konzertsaal holen.

Tagesanzeiger

Freitag, den 17. April 1931.

Badisches Landesopernhaus: 20-22 Uhr: Eulovia kauft sich einen Mann. Colosseum: 20.15 Uhr: Galtspiel Zauberer Kohners Variete-Programm. Gloria-Palast: Zwei Welten. Residenz-Lichtspiele: Vierter der Großstadt. Kaffee Bauer: 16 Uhr: Solo-Konzert; 20.30 Uhr: Operetten und Schlagerabend. Kaffee Kolumbus: abends: Operetten und Schlagerabend. Deutsche Staatsoper: 20.15 Uhr (Eintrachtsaal): Reichsfinanzminister Dietrich über: „Wie soll es weitergehen?“

Karlsruher Opern- und Schauspielersführer. Logo with a lyre and a portrait.

Sylvia kauft sich einen Mann. — Lustspiel von Alexander Engel. In diesem „Spiel um Liebe und Dollar“ geht es um die heikle Frage: Wer hat beim Polsterabend dem eleganten Bräutigam Sylvias aus seiner Briefstube die Mitgift von 100 000 Doll. gestohlen, die der vorortliche Herr Schwiegerpapa ihm in Banerottantag zugestrichelt hatte? — Und es erhebt sich ein wildes Käsekratzen mit dem gegen alle und jeden gerichteten Nachsehen. Selbst Sylvias Freundin, die zugleich die Freundin des Bräutigams ist, sieht vom weinlichen Verdacht nicht verschont. In diesem Wirrwarr ist es nur die resolute Tante, die, Zigaretten rauchend wie ein alter Kanallierewachtmister, im Labrynth der Mächtigkeiten den Namen des gefunden Menschenverstandes nicht aus der Hand verliert. Der Herr Bräutigam aber steht sich in unbeschäftigter Lage. Kein Zweifel, daß bei seiner Werbung um die reizende Eulovia seinerleits die Hoffnung auf die große Mitgift, die ihn aus tiefer Verschuldung retten sollte, ausschlaggebend war. Nun heißt es: Farbe bekennen. Sylvia läßt ihn, steht in dem weltmännischen Agartierjüngling einen interessanten Menschen ... und ihr Gefühl, daß er auch das Herz auf dem rechten Fleck hat, täuscht sie nicht. Nach allerletzt Mitternacht, die von dritter Seite eifrig gesüßert werden, gewinnt sein echtes Empfinden für Sylvia wirklich die Oberhand. Eine gefährliche Probe ist bestanden. Der Weg zum Traualtar ist frei. Die 100 000 Dollars kommen wieder zum Vorschein. Wohin sie geraten waren, soll aus nachgeliegenden Gründen hier nicht vorzeitig ausgeplaudert werden.

Christian Fleck, Maurermeister. Statt jeder besonderen Anzeige. Mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater. Karlsruher Friedhof.

Laura Perpente. Heute abend 9 1/2 Uhr wurde unsere liebe Cousine und Tante, unsere treue Freundin. Beerdigung am 18. April.

Billigste Bezugsquelle in sämtlichen Lampenschirm-Zutaten. Drahtgestelle, Japan-Seide, Wiener-Seide.

Staatslotterie. Ziehung 20. u. 21. April (Montag-Dienstag nächste Woche). Lose kaufen Sie bei Staatl. Lotterie-Einnahme Holz Karlsruhe, Karlstr. 64.

Sommer-Sprossen. werden unter Garantie durch VENUS Stärke B besetzt. Drogerie C. Roth, Herrenstr. 26/28.

Wanzen, Motten etc. vertilgt radikal unter Garantie. Friedrich Springer, Markgrafenstraße 52, Telefon 3263.

Pahr Kronenstraße 49. hat immer die beste und billigste Berufskleidung. direkt aus eigener Fabrikation. auch für Lehrlinge aller Berufe.



# Beglückte Raketenflüge.

## Die Erfindung des Osnabrücker Ingenieurs R. Zilling

© Osnabrück, 16. April.

Der Raketenflug, ein uralter Traum der Menschheit, beschäftigt heute in großem Ausmaß die Köpfe vieler befähigter Techniker. Man braucht hier nur an die Namen des amerikanischen Professors Goddard, des Professors Oberth, ferner Max Valiers und des Ingenieurs Sander in Verbindung mit Opel zu erinnern.

Auch der Ingenieur und frühere Leiter des Osnabrücker Flugwesens, Reinhold Zilling, hat sich in jahrelanger Arbeit mit der Lösung des Problems des Raketenfluges befaßt. Ueber seine Forschungen berichtete er am Mittwoch vor einem großen Kreis geladener Gäste, worunter sich zahlreiche Vertreter der Behörden und der Presse befanden.

### Das Raketenproblem.

Zwei Gründe sprechen dafür, die Rakete als Antriebsmittel für Boden- und Luftfahrzeuge zu verwenden: Einmal ist die Rakete in der Lage, ohne weitere Hilfsmittel unter Wasser, in der Luft, im luftverdünnten Raum einwandfrei zu arbeiten. Dann aber ist die Rakete an Einfachheit in ihrem Aufbau und in ihrer Wirkungsweise überdies kein anderes Kraftmaschinenystem zu übertreffen. Allgemein gilt heute die Pulverrakete als ungeeignetes Mittel zum Antrieb für Fahr- und Flugzeuge. Der Grund liegt in der Unvollkommenheit ihrer Konstruktion. Allgemein hat man sich der Flüssigrakete zugewandt, einem Raketenart, der durch flüssige Gase betrieben wird. Der Schritt von der unvollkommenen Pulverrakete zur Flüssigrakete ist aber zu groß, um in absehbarer Zeit brauchbare Ergebnisse erzielen zu können, weshalb die Verbesserung der Pulverrakete ein hohes Bedürfnis ist. Die Lösung des Raketen- und Flugzeugproblems verlangt eine schrittweise Entwicklung. Und so tritt denn die Pulverrakete in brauchbarer Form erneut auf den Plan, und zwar als Dauerbrand-Hochleistungsrakete. Diese ermöglicht zahlreiche neue Verwendungsgebiete, die besonders der Verkehrs-technik zugute kommen.

### Die Versuche.

Vor etwa 150 Personen führte Ingenieur Zilling am Mittwoch nachmittags auf dem etwa 80 Kilometer von Osnabrück entfernten Döhlenmoor in der Nähe des Dümmersees seine Raketen vor. Bis auf eine Rakete, die bald nach dem Abschluß platzte, gelangten sämtliche Versuche in ausgedehnter Weise. Bemerkenswert ist dabei insbesondere die außerordentlich lange Brenndauer der Rakete sowie bei

der „echten“ Flüssigrakete und bei der Pulverrakete die überragende Sicherheit, mit der Hochgeschwindigkeitsflug mit sicherer Landemöglichkeit erzielt wurde. Dies wird dadurch erreicht,

daß die Tragflächen des startenden Flugkörpers, der im Modell vorgeführt wurde, in Richtung und Stellung der Schwanzfloßen angelegt sind und sich nach Beendigung des Kraftfluges selbsttätig entfalten und so den Flugkörper in langsamem Gleitflug (bei der Flüssigrakete) oder in Erdfallform (bei der Pulverrakete) zur Erde führen. Die Versuche zeigten überraschend, daß ihnen eine hohe Entwicklungsmöglichkeit inneohnt und daß man den Optimismus, den Ingenieur Zilling offensichtlich zur Schau trug, in weitem Maße teilen kann.

# Der Brand im Palais Blücher.

## Die Geschichte eines Hauses.

Einer der schönsten Zeugen der großen Vergangenheit Berlins, das Palais Blücher, das diesen Namen auch behalten hat, obwohl es in kurzer Zeit Sitz der Botschaft der Vereinigten Staaten geworden wäre, ist jetzt den Elementen zum Opfer gefallen. Gerade an der Stelle Berlins gelegen, wo sich die großen und prunkvollen Ereignisse der Geschichte vollzogen, in nächster Umgebung des Brandenburger Tors, hat das alte Haus, hat es in seiner älteren Gestalt den Soldatenkönig und seinen Sohn, den großen Fritz, am Pariser Platz die Parade abhalten sehen, der große Korse ist bei seinem Einzug nach Berlin hart an dem alten Haus vorbeigekommen, der erste Kaiser des neuen Deutschen Reiches wurde an ihm vorbei zu Grabe geleitet, und im November 1918 drang so manche Revolutionsflut in sein altes Gemäuer.

Seine Entstehung verdankt das Haus einer Schenkung Friedrich Wilhelms I. an den Grafen Friedrich Ludwig von Baronsleben. Seine größte Zeit aber hat das Haus in jener Epoche gelebt, als der Stern Napoleons sich seinem Untergang zuneigte und der alte Blücher durch das Brandenburger Tor nach den Freiheitskriegen als siegreicher Feldherr einzog. 1815 wurde das Gebäude dem Fürsten Blücher von Wahlstatt als Ehrengabe zum Geschenk gemacht. Ueber 100 Jahre ist es im Besitz der Familie Blücher geblieben. Des Feldmarschalls gleichnamiger Enkel baute das Gebäude um, und jetzt begann es im gesellschaftlichen Leben der Kaiserstadt eine Rolle zu spielen. Wenn einmal die Chronik von Berlin geschrieben werden wird, dann wird diese Zeit und dieses Haus sicher ein eigenes Kapitel für sich in Anspruch nehmen. Erst der Sohn des dritten Fürsten Gebhardt Blücher, dessen Verhältniß besonders durch einen Prozeß gegen die Stadt Berlin begründet wurde, in dem er von der Stadt Schadenersatz verlangte, weil sie vor seinem Kauf bei der Befestigung des alten Kaisers Zuchauertribünen errichtet hatte und Fürst Blücher daher das Erdgeschoss nicht als Aussicht bei

dem festlichen Akt hatte vermitteln können, hat im Jahre 1922 das alte Palais an einen in Amerika naturalisierten Letzen verkauft, der es



Der völlig ausgebrannte Hauptsaal der Botschaft.

aber nur 8 Jahre besitzt. Im Dezember vorigen Jahres ging das Haus in den Besitz der amerikanischen Botschaft über, die in der nächsten Zeit in das Blücherpalais übersiedeln wollte. Nun ist dieser ehrwürdige Zeuge einer glanzvollen Vergangenheit in Schutt und Asche versunken. Wahrscheinlich wird ein neuer, moderner, glatter Zweckbau die häßlich gewordenen Lücke auszufüllen haben.

# Der Kürten-Prozeß.

TU, Düsseldorf, 16. April.

Der Kürten-Prozeß wird voraussichtlich schon Mitte nächster Woche beendet sein. Der vierte Verhandlungstag begann bei voller Öffentlichkeit mit der Vernehmung der Zeugen zu den Fällen Scheer, Bahn, Goldhaufen, Mantel und Kornblum. Die Vernehmung der Zeugen im Fall Scheer ergab die Richtigkeit der Angaben Kürtens über die Vorgänge bei der Tat. Zum Fall der Maria Bahn werden 20 Zeugen aufgerufen. Die 21jährige Hausangestellte Koslowitz, die die Ermordete näher kannte, bestätigte, daß Maria Bahn eine Armbanduhr besessen habe und erkannte die ihr vom Gericht vorgelegte kleine braune Handtasche als Eigentum der Ermordeten. Gericht, Staatsanwaltschaft und Verteidigung legen in der ganzen bisherigen Beweisaufnahme Gewicht darauf, daß die Darstellungen Kürtens sich voll und ganz mit den Zeugnisaussagen decken. — Die Zeugin K. fiel vor dem Zeugenstand ohnmächtig zu Boden, so daß sie von drei Wachtmeistern aus dem Saal getragen werden mußte. Auf ihre Vernehmung wurde verzichtet. Aus der Verlesung der Aussagen des Kriminalsekretärs Schneider, der bei Kürtens Vernehmung zugegen war, ergibt sich, daß Kürten erklärt hat, er habe noch größere Verbrechen vorgehabt, um sich an der menschlichen Gesellschaft zu rächen. Dabei habe sich Kürten selbst als Witze bezeichnet.

Kriminalrat Schneider äußert sich als Sachverständiger zu den Mordbriefen, wobei er hervorhob, daß es etwas Seltenes sei, wenn ein Mörder die Tatumstände so wahrheitsgetreu schildere. Zwei Briefe stammten von Kürten selbst. Eine Postkarte mit den Worten: „Ich trinke Blut!“ und andere Mitteilungen hätten sich als Fälschungen herausgestellt. Nachdem zwei Zeugen über die Herkunft des von Kürten benutzten Schreibpapiers vernommen wurden, äußerte sich der medizinische Sachverständige Professor Berg-Düsseldorf über den Fall Bahn. — Darauf trat eine Mittagspause ein.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen wird in die Beweisaufnahme der Fälle Goldhaufen, Mantel und Kornblum eingetreten. Zunächst schilderte die von Kürten überfallene Anna Goldhaufen, wie er ihr den Stich versetzte. Anschließend gab die 34jährige Frau Mantel eine eingehende Darstellung des Mordversuchs, den Kürten an ihr begangen hat.

Der von Kürten durch einen Mädelnsch verlegte Kaufmann Heinrich Kornblum aus Düsseldorf gibt als Zeuge eine andere Stelle an als Kürten. Der Widerspruch läßt sich nicht aufklären, doch bezeichnet die Staatsanwaltschaft die Angaben des Täters nach der Lage der Dinge als richtig. Darauf ertastete der praktische Arzt Dr. Zimmermann seine Gutachten über die Verletzungen der Goldhaufen und der Frau Mantel. — Darauf wurde die Verhandlung auf Freitag vertagt.

**So lachen auch Sie,**  
wenn Sie in der Lotterie gewinnen

Beginn der Preuss.-Südd.  
**Staatslotterie**  
am nächsten Montag

1/8	1/4	1/2	1/1 Los
5.-	10.-	20.-	40.-

Enorme Gewinnmöglichkeit bei kleinstem Risiko!  
Auch prompter Versand nach auswärts.

**GOLDFARB**  
Staatl. Lotterie-Einnahme  
**KAISERSTR.181.**

Postcheckkonto: Karlsruhe 19705.

**Tennis-**  
Hemden aus la Panama 5<sup>50</sup>  
eigene Anfertigung . . .

Sportunterhosen aus gutem Makotuch, mit verstellbar. Gummizug Gr. 4 2<sup>45</sup>

**Wäschehaus Schulz**  
Herrenstraße 24

**Suchen Sie**

- etwas zu verkaufen
- zu kaufen
- zu vermieten
- zu mieten
- zu tauschen

oder Angestellte Arbeiter Hauspersonal

oder eine Stelle in einem Büro einem Haushalt oder Kapitalisten

so inserieren Sie im „Karlsruher Tagblatt“

**Achtung!**  
**Schuhe billiger!**  
im neueröffneten  
**Schuhhaus RE KORD**

Kaiserstr. 248. Nähe Mühlburger Tor  
Höchste Leistungsfähigkeit  
Gut gearbeitete strapazierfähige Ware.

Braune Box.-Damen-Spangensch.	5.90
Lackl.-Damen-Spangenschuhe	5.90
2. Wahl Schw. R.-Chevr.-Dam.-Spangensch.	4.90
2. Wahl Strg. komb. Damen-Spangensch.	5.90
gedoppelt Lackl.-Mädchen-Spangenschuhe	6.90
31/35 4.90 27/30	4.50
Modellfg. Damen-Spangenschuhe und Pumps	7.90
Braune Box.-Herren-Halbschuhe	7.90
gedoppelt Lackl.-Herren-Halbsch.	7.90
gedoppelt	5.90
2. Wahl Schw. Box.-Herren-Halbschuhe	6.90
gedoppelt	5.90
2. Wahl Braune Box.-Herren-Halbsch.	11.80-8.80
Rahmenarbeit	11.80-8.80
Lackl.-Herren-Halbschuhe. eleg. Formen. Ia Qualität	11.80-8.80

**Der Kaffee wehrt sich gegen das Wasser!**

Er müßte eigentlich kräftiger sein, aber das Wasser nutzt die Bohnen nicht genug aus.

Mit „Weber's Carlsbader“ ist das anders! „Weber's“ läßt kein Aroma verlorengehen. Nimmt alles restlos auf. Solcher Kaffee schmeckt natürlich kräftiger und sieht viel voller aus.

**Zweierlei Gewinn:**  
**Besserer Kaffee für weniger Geld.**

**Der tiefe Klappwagen**  
Neueste Modelle  
in niedrigster Preislage  
**Kinderwagenhaus Weber**  
Ecke Wilhelm- u. Schützenstr.

**Familien-Nachrichten.**

**Vermählte.**  
Geo Mai, Magda Mai, geb. Miinch, Heidelberg.

**Gestorben.**  
Gustav Weber, Heidelberg. — Adam Kraft, 75 Jahre, Heidelberg-Sandshühshelm.



